

LATEIN UND GRIECHISCH *in Berlin und Brandenburg*

ISSN 0945-2257

JAHRGANG LXIII / HEFT 1-2019



©Musée du Louvre, Paris



Mitteilungsblatt des Landesverbandes Berlin
und Brandenburg im Deutschen
Altphilologenverband (DAV) <http://davbb.de>

Herausgeber:

Der Vorstand des Landesverbandes

1. Vorsitzender:

Prof. Dr. Stefan Kipf
stefan.kipf@staff.hu-berlin.de

2. Vorsitzende:

StR Gerlinde Lutter · g1lutter@aol.com
Andrea Weiner

Beisitzer:

PD Dr. Nicola Hömke · StD Dr. Josef Rabl

Redaktion:

StD Dr. Josef Rabl · Josef.Rabl@t-online.de

Kassenwart: Peggy Klausnitzer
peggy.klausnitzer@t-online.de

Verbandskonto:

IBAN: DE51 1605 0000 3522 0069 75

BIC: WELADED1PMB

Mittelbrandenburgische Sparkasse

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht unbedingt mit der Meinung des Vorstandes übereinstimmen. Anfragen bitte nur an die Schriftführung des Landesverbandes. – Nichtmitgliedern des Landesverbandes bietet der Verlag ein Jahresabonnement und Einzelhefte an.

www.ccbuchner.de

INHALT

- | | |
|--|----|
| ■ <i>Josef Rabl:</i>
40 Jahre Begabungsförderung durch Certamina in den Alten Sprachen. | 3 |
| ■ Bundeswettbewerb Fremdsprachen 2019 – Aufgaben SOLO Latein | 17 |
| ■ <i>Klaus Bartels:</i>
Drei Stichworte | 28 |
| ■ Impressum | 31 |
| ■ <i>Gerlinde Lutter, Andreas Wenzel:</i>
Erasmus und Co. – Neulateinische Literatur in der Sek I | 32 |
| ■ <i>Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg:</i> Antike Bilderwelten. Was griechische Vasen erzählen | 50 |
| ■ Einladung zur Fortbildung in der Humboldt-Universität zu Berlin | 55 |

Säulen des Apollontempel in Side

C. C. BUCHNER VERLAG · BAMBERG





*Leistungswettbewerbe,
Motivationswettbewerbe,
Schulwettbewerbe.*

40 Jahre Begabungsförderung durch Certamina in den Alten Sprachen.



– Von Josef Rabl –

Die Anfänge von Schülerwettbewerben in Deutschland

133 Schüler nahmen am ersten „Schülerwettbewerb Fremdsprachen“ teil, das war im Jahr 1979. Dieser Wettbewerb entwickelte sich in 40 Jahren weiter zum heutigen traditionsreichen Großprojekt Bundeswettbewerb Fremdsprachen. Er besteht aus mehreren Teilwettbewerben auf Länder- und Bundesebene: derzeit gibt es die Kategorien **SOLO** (Klasse 8 bis 10), **SOLO PLUS** (ab Klasse 10), **TEAM** (Gruppen aus den Jahrgangsstufen 6 bis 10) und **TEAM BERUF** (Auszubildende in der beruflichen Erstausbildung und Schüler beruflicher Schulen). Mittlerweile machen beim **BWFS** jedes Jahr mehr als 15.000 Jugendliche aus Deutschland und von deutschen Auslandsschulen mit.

Im SOLO-Bereich warten auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Aufgaben, die so nicht in der Schule vorkommen. Dabei sind viele Fertigkeiten gefragt: nicht nur Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben, sondern auch Kreativität – zum Beispiel beim Dreh eines Videos in der ersten

Wettbewerbsrunde. Im Bereich SOLO für die Klassen 8 bis 10 beweisen die jüngeren Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten in einer von acht Fremdsprachen. In der Kategorie Solo sind Englisch, Französisch, Dänisch, Italienisch, Latein, Russisch, Spanisch und Altgriechisch zugelassen, von denen eine auszuwählen ist. Die Besten aus der jüngeren Altersgruppe fahren jedes Jahr zum Sprachenturnier (im September 2019 in Papenburg), wo es viele Preise und tolle neue Erfahrungen zu gewinnen gibt. Im Bereich SOLO PLUS für Schüler ab Klasse 10 kommt eine zweite Fremdsprache dazu. Die ersten Preisträgerinnen und Preisträger aus SOLO PLUS werden in die Förderung der Studienstiftung des deutschen Volkes aufgenommen.

Der Bereich Team-Schule wendet sich an Schülerinnen und Schüler der Klassen 6 bis 10, bei denen neben den Fremdsprachen Projektarbeit und Teamarbeit im Vordergrund stehen. Sie reichen in Zweier- bis Zehnerteams Video- oder Audiobeiträge ein. Die Teams mit den besten Beiträgen qualifizieren sich für die Teilnahme am Sprachenfest (im Juni 2019 in Dachau), bei dem sie ihre in den Ländern preisgekrönten Beiträge auf der Bühne der Öffentlichkeit vorstellen.

Im TEAM BERUF können Schülerinnen und Schüler beruflicher Schulen und Auszubildende teilnehmen, die in Teams von 2 bis 8 Personen ebenfalls fremdsprachliche Video- oder Audiobeiträge einreichen. Welches Thema ein Team behandelt, ist freigestellt, es muss jedoch einen beruflichen Bezug haben. Die Teams mit den besten Beiträgen werden zur Teilnahme am Azubiturnier eingeladen, bei dem sie in vor Ort neu zusammengestellten Teams kleine Bühnenstücke erarbeiten und aufführen (www.bundeswettbewerb-fremdsprachen.de; Aufruf am 10.02.2019).

40 Jahre Bundeswettbewerb Fremdsprachen 1979–2019

Seit der Gründung vor 40 Jahren ist der BWFS einer der bedeutendsten Schülerwettbewerbe Deutschlands und fördert junge Leute, die Spaß an fremden Sprachen und Kulturen haben. Er hat sich immer wieder verändert, hat neue Aufgabenformate entwickelt und sich den Erfordernissen der Gegenwart angepasst. Ausgetragen wird der Wettbewerb vom Zentrum für Begabungsförderung „Bildung & Begabung“ in Bonn. Auf der Webseite www.Bundeswettbewerb-Fremdsprachen ist Anfang Februar zu lesen:

Noch am Wettbewerbstag, dem 24. Januar 2019, haben wir über 3000 zum SOLO (i.e. ein Teilwettbewerb des BWFS für Schülerinnen und Schüler der Sek. I) angemeldete Schülerinnen und Schüler nach ihrer Meinung zum Wettbewerb und den Wettbewerbsaufgaben befragt. ... Die Resonanz war riesig! Die Ergebnisse werden wir im Detail auswerten, aber so viel können wir heute schon sagen:

- 80% haben mit einer modernen Sprache, 20% mit Latein oder Altgriechisch teilgenommen
- 89% haben von ihren Lehrern vom Wettbewerb erfahren, einige haben schon zum zweiten Mal mitgemacht

- Das kreative Schreiben ist (wie immer) die beliebteste Aufgabe bei den modernen Sprachen, in Latein und Altgriechisch steht die Übersetzung vorn.

Der älteste Schülerwettbewerb Deutschlands

Er entstand 1953 in Frankreich als Projekt der Europäischen Jugendkampagne, dort begann er zunächst im Rahmen des sog. Europäischen Schultags als Aufsatzwettbewerb für ältere Schüler zu kulturellen Aspekten der europäischen Integration und begleitet die europäische Integration von Anfang an. Jedes Jahr bietet der Europäische Wettbewerb zwölf Aufgaben zu aktuellen europäischen Themen an – zugeschnitten auf vier Altersgruppen. Er ist offen für alle Fächer, z.B. Kunst und Musik, Gesellschaftswissenschaften und Ethik, Deutsch und Fremdsprachen und bringt auf diese Weise Europa ins Klassenzimmer, er fördert die Kreativität und Europakompetenz von Kindern und Jugendlichen. In seinem 65. Jahr 2018 nahmen am Europäischen Wettbewerb 85.600 Schülerinnen und Schüler teil. Vor dem Jahr 2010 lag die Teilnahme z.T. noch bei über 200.000; die Halbierung der Teilnehmerzahl hängt wohl mit dem Wechsel zu G 8 zusammen. Er gilt als ältester Schülerwettbewerb Deutschlands, sogar als einer der ältesten Europas.

Mit Blick auf mathematisch-naturwissenschaftliche Wettbewerbe vermerken Kathrin Racherbäumer und Sandra Boltz (2012, 121) unter Hinweis auf Wolfgang Engel (2011), dass erste Leistungswettbewerbe im schulischen Raum bereits im 18. Jahrhundert stattgefunden haben: „In Deutschland wurden erstmals 1774 an dem von Johann Bernhard Basedow gegründeten ‚Philanthropinum‘ in Dessau mathematische Wettbewerbe für Schüler durchgeführt“. In Frankreich und England habe es im 18. Jahrhundert bereits internationale mathematische Wettbewerbe gegeben. „Leis-

tungskonkurrenz in Verbindung mit Anerkennung ist das Grundmodell dieser Schülerwettbewerbe“ (a.a.O.). Nach 1945 kommt es dann in Deutschland zu einem massiven Anstieg von Wettbewerben (zu Belegen aus den mathematischen und naturwissenschaftlichen Anwendungsfächern vgl. Racherbäumer/Boltz 2012, 122; Engel 2011).

Das Vorbild für Jugend forscht kam aus den USA. Jugend forscht (schon der Name besagt, dass sich dieser Wettbewerb dem experimentierenden, forschenden Lernen verschrieben hat) ist fraglos der bekannteste Schüler- und Jugendwettbewerb in Deutschland. Initiiert wurde er von Stern-Chefredakteur Henri Nannen. Im Dezember 1965 fiel der Startschuss für diesen Wettbewerb, der sich schnell zum größten europäischen Jugendwettbewerb für Naturwissenschaften und Technik entwickeln und 2015 sein 50. Jubiläum feiern konnte. Im ersten Jahr des Wettbewerbs (1966) wurden 244 Anmeldungen gezählt (Jugend forscht und Schüler experimentieren zusammen). Im Rekordjahr 2014 waren es mehr als 12.000, für 2019 verzeichnet man erneut über 12.000 Anmeldungen und die dritthöchsten Anmeldezahlen in der Jugend forscht-Geschichte mit Zuwächsen in neun Bundesländern. Von diesen Teilnehmern (mit über 5.000 Projekten) erreichen typischerweise etwa 200 Teilnehmer (ca. 100 Projekte) als Landessieger den Bundeswettbewerb, wo dann 10 Projekte als Bundessieger ausgezeichnet werden. Die Teilnehmer bearbeiten Projekte zu von ihnen selbst gewählten Fragen aus dem MINT-Bereich und sie präsentieren der Wettbewerbsjury ihre Ergebnisse durch eine schriftliche Arbeit sowie beim eigentlichen Wettbewerb durch einen von ihnen gestalteten Stand sowie einem mündlichen Vortrag mit anschließender Befragung. „Sputnik-Schock“ und „Bildungsnotstand“ waren die zentralen Begriffe der Kritik am deutschen Bildungssystem in den 60er Jahren. Henri Nannen startete seine Initiative, um den qualifizierten Nachwuchs an jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in der Bun-

desrepublik Deutschland zu fördern. Zum Motto wurde „Wir suchen die Forscher von morgen!“. Das Vorbild für Jugend forscht kam aus den USA. In den 50-er Jahren wurden dort „Science Fairs“ populär, nachdem das neue Medium Fernsehen ein verstärktes Interesse der Öffentlichkeit an Wissenschaft und Technik geweckt hatte: Bei den im Stil von Messen organisierten Wettbewerben stellten junge Menschen ihre Forschungsprojekte und Erfindungen neben einer fachkundigen Jury auch der breiten Öffentlichkeit vor.

Links

<https://www.bundeswettbewerb-fremdsprachen.de/>
<https://www.europaeischer-wettbewerb.de/>
Kurzfilm zur Geschichte des Europäischen Wettbewerbs:
<https://www.europaeischer-wettbewerb.de/was-ist-der-ew/60-jahre-europa-in-der-schule/>
<https://www.jugend-forscht.de/>
<https://www.deutschlandfunk.de/50-jahre-jugend-forscht.2434.de.html>

Wettbewerbe haben eine fantastische Erfolgsgeschichte

Drei Wettbewerbe, drei attraktive Orte für Gleichgesinnte, drei ganz unterschiedliche Wege und Felder, Höchstleistungen abzurufen. An diesen Beispielen ist abzulesen: Wettbewerbe haben eine fantastische Erfolgsgeschichte und dies seit Jahrzehnten (Tacke 2007, 192), sie lassen sich aus der Bildungslandschaft kaum mehr wegdenken und gelten mittlerweile auch als sichtbarer Ausdruck einer anregungsreichen Lernkultur (Fauser/Messner 2007, 152). Schülerwettbewerbe werden entweder bundesweit oder für ein bestimmtes Bundesland ausgeschrieben, es gibt auch regionale Wettbewerbe oder das Wettbewerbsformat für eine einzelne Schule oder einzelne Jahrgänge, ebenso internationale Ausschreibungen, häufig „Olympiaden“ genannt. Kultusministerien registrieren aktuell die Ausschreibung von 150 bis

170 Wettbewerben und mehr pro Jahr; Hamburg empfahl 1988 26 Wettbewerbe, 2006 über 60 und 2018 79 Wettbewerbe (Hamburg 2018). Eine monatsweise Auflistung der aktuellen Wettbewerbe (und zurück bis 2007) bietet der Deutsche Bildungsserver.

Links zu den Wettbewerbsseiten in den einzelnen Bundesländern

<https://www.schulministerium.nrw.de/docs/bp/Schueler/Mitmachen/Wettbewerbe/index.html>
<https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/schule/schulkultur/wettbewerbe/>
<https://bildungsserver.hamburg.de/wettbewerbe/>
<https://www.km.bayern.de/lehrer/unterricht-und-schulleben/wettbewerbe.html>
<https://www.km-bw.de/Wettbewerbe>
<https://wettbewerbe.bildung-rp.de/>
<https://kultusministerium.hessen.de/foerderangebote/schuelerwettbewerbe>
https://www.mk.niedersachsen.de/startseite/schule/schuelerinnen_und_schueler_eltern/aussschreibungen_wettbewerbe/
<https://www.schule.sachsen.de/2699.htm>
https://www.bildung-lsa.de/schule/wettbewerbe_.html
https://www.thueringen.de/th2/tmbjs/bildung/sport/schuelerwettbewerbe/geistig_sozial/index.aspx
<https://www.bildung-mv.de/schueler/wettbewerbe/>
<http://www.bildungsserver.de/wettbewerbe.html>

Empfehlung: Wettbewerbe für Schülerinnen und Schüler 2018/2019. Alle Jahrgangsstufen und Schulformen, Herausgegeben von der Behörde für Schule und Berufsbildung, Hamburg August 2018, Redaktion Thomas Bressau und Birgit Mohr, 96 Seiten, Downloadlink: <https://www.hamburg.de/wettbewerbe/69040/start/>

Qualitätskriterien für Schülerwettbewerbe seit 2009

Beim Blick auf die Webseiten der Bildungsserver der Länder wird man als Lehrer begeistert sein von den vielen reizvollen Angeboten. Auf den Seiten der Bildungsserver ist freilich schon eine

Auswahl getroffen ist, aber in den Lehrerzimmern stapeln sich die Angebote an die einzelnen Fachbereiche - und bis zum Eindruck einer regelrechten Wettbewerbsflut ist es dann nicht weit. Richtig ist wohl, dass Wettbewerbe als bevorzugtes Mittel der Wirtschaft und anderer sich berufenen fühlender Institutionen gelten, in der Schule Fuß zu fassen und den Bildungssektor für PR zu instrumentalisieren (Fauser/Messner 2007,9; 21; 195). Solche Kritik hat zu einem gemeinsamen Papier geführt, das längst alle Bundesländer ihren Lehrkräften auf den einschlägigen Webseiten zur Kenntnis geben. Zur „Förderung pädagogischer Aspekte von Schülerwettbewerben“ sowie zur Werbung „für die Beteiligung an pädagogisch sinnvollen und das Lernen fördernden Wettbewerben“ hatten sich einige Organisatoren zur Arbeitsgemeinschaft bundesweiter Schülerwettbewerbe zusammengeschlossen. Dem Ruf nach einem Gütesiegel für Wettbewerbe folgten 2009 die Qualitätskriterien für Schülerwettbewerbe der KMK:

Der Wettbewerb unterstützt den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule. Er unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der Entfaltung und Weiterentwicklung ihrer individuellen Begabungen und Interessen sowie ihrer Lern- und Leistungsbereitschaft. Er fördert grundlegende fachliche, methodische, soziale und personale Kompetenzen. Er knüpft an die unterrichtliche Arbeit an und erweitert diese spezifisch. Der Wettbewerb regt innovative Lern- und Arbeitsformen an oder erfordert die Anwendung angemessener Methoden der Problemlösung auf fachlich hohem Niveau. Bei Wettbewerben, die für Schülerinnen und Schüler aus dem Primarbereich und dem Sekundarbereich I geöffnet sind, kommt dem Aspekt der Motivation eine besondere Bedeutung zu. Der Wettbewerb ist so angelegt, dass er den Austausch unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern fördert. Der Wettbewerb macht die produktive Wirkung einer Konkurrenzsituation erfahrbar und vermittelt, dass die Teilnahme an sich lohnt, unabhängig vom persönlichen Ab-

schneiden. Der Wettbewerb ist geeignet, die Schülerentwicklung zu fördern, indem er die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler und ihre Lehrkräfte zu einem Engagement auch für ihre Schule anspornt und in der Schule eine Kultur der Anerkennung dieses Einsatzes und der dabei erbrachten Leistungen anregt. Der Wettbewerb trägt durch seine Angebote zur weiteren Professionalisierung der betreuenden Lehrkräfte bei und stärkt die teilnehmende Schule in ihrer Profilbildung und ihrem Auftreten in der Öffentlichkeit. Der Wettbewerb ist geeignet, länderübergreifend Qualitätsentwicklungsprozesse in Schule und Didaktik beispielgebend anzulegen. (KMK 2009).

Wettbewerbe in den Alten Sprachen

Wettbewerbe können den einzelnen schulischen Fächern und Aufgabenfelder zugeordnet werden (KMK 2009,4-6). Der Bundeswettbewerb Fremdsprachen als bedeutendster Vertreter des sprachlich-literarisch-künstlerischen Aufgabenfeldes in Deutschland, wurde 1979 – wie einleitend erwähnt – vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft gegründet; er wird von der Initiative Bildung und Begabung ausgerichtet. Latein und Alt-Griechisch sind ebenso wie die modernen Schulfremdsprachen als Wettbewerbssprachen wählbar. Er ist übrigens die einzige bundesweite Konkurrenz in den Alten Sprachen. Der BWFS hat sich anerkanntermaßen um die Attraktivität der Alten Sprachen verdient gemacht hat, etwa durch die comicartigen Illustrationen mit hoher Motivationskraft von Hans-Herbert Römer, durch die Gewichtung des lateinischen Lesens, durch die Stärkung des deutsch-lateinischen Übersetzens in einzelnen Aufgabenteilen, durch Aufgaben zu Sprachvergleich und Stilmitteln, durch kreativ-produktive Formate im Umgang mit Texten, durch die Einbindung moderner Medien, durch Präsentationsformen, wie sie in den modernen Fremdsprachen üblich sind, und durch produktive

Formen der Teamarbeit. Ich möchte behaupten, dass der Bundeswettbewerb Fremdsprachen mit seinen Aufgabenformaten in den Alten Sprachen quasi das Leitmedium für die jüngeren Wettbewerbe in Latein und Altgriechisch darstellt, dessen Einfluss kaum überschätzt werden kann.

Als namhaftester internationaler Wettbewerb für Latein gilt das Certamen Ciceroniamum Arpinas, eine seit 1980 in Ciceros Geburtsort Arpino ausgetragene beeindruckende Veranstaltung mit zeitweise über 500 Einzelteilnehmern europaweit. Die Teilnehmer übersetzen einen längeren Cicerotext (etwa 200 Wörter) in ihre jeweilige Muttersprache und kommentieren den Textabschnitt unter historischen, literarischen, stilistischen usw. Aspekten bei einer Dauer von fünf Stunden. Die Prüfungsleistung ist vergleichbar mit einer schriftlichen Abiturprüfung.

Die Gründung von Wettbewerben in den Alten Sprachen erfolgte in Deutschland in zwei Wellen in den 1980-er und 1990-er Jahren: Landeswettbewerb Alte Sprachen. Baden-Württemberg (1981), Certamen Carolinum. NRW (1985), Certamen Rheno-Palatinum (1985), Wettbewerb Alte Sprachen. Bayern (1986), Lebendige Antike. Berlin und Brandenburg (1987), Certamen Cimbricum. Schleswig-Holstein (1990), Rerum Antiquarum Certamen. Niedersachsen, Bremen, Hamburg (1992). Nach der Wende folgten in den neuen Bundesländern: Certamen Franckianum (1995), Certamen Balticum (1998), Certamen Thuringiae (2003). Sie sind meist getragen von den einzelnen Landesverbänden des DAV, aber auch von Kultusministerien, von Stiftungen oder einzelnen Lehrkräften (Rabl 2001, passim. Kipf/Schauer 2011).

Links:

<https://www.humanismus-heute.uni-freiburg.de/taetigkeiten/las>
<https://certamen Carolinum.de/index.php>
<https://lw-alte-sprachen.bildung-rp.de/>
<https://www.km.bayern.de/lehrer/meldung/122/lan->

deswettbewerb-alte-sprachen-europas-grundlagen-neu-betrachten.html
<http://lgbb.davbb.de/home/archiv/2018/heft-3/lebendige-antike-16-wettbewerb-2019-in-berlin-und-brandenburg>
<https://www.dav-nord.de/certamen-cimbricum>
<https://www.navonline.de/index.php/wettbewerb>
<http://www.latina-halle.de/sprachen/latein/Certamen.htm>
<https://www.dav-nord.de/certamen-balticum>
<http://thuerav.de>
<https://www.studienstiftung.de/studienfoerderung/koooperationspartner-und-schuelerwettbewerb/>

Für Österreich ist als namhafter Wettbewerb die Bundesolympiade Latein und Griechisch zu nennen. Diese wurde als Gegengewicht zu den in den Naturwissenschaften schon lange etablierten Olympiaden als ein Übersetzerwettbewerb für Schülerinnen und Schüler im Jahre 1991 ins Leben gerufen, „deren Begabung auf dem Gebiet der klassischen Sprachen Latein und Griechisch liegt“. In den Ländern findet im Vorfeld das „Certamen Latinum Graecumque“ statt, der landesweite Übersetzungswettbewerb aus Latein und Griechisch. Der Wettbewerb wurde – etwa in Kärnten vom Bundesgymnasium Tanzenberg am 27.2.2019 – in vier Kategorien durchgeführt: Griechisch, Latein Langform und Latein Kurzform 7. und 8. Klasse. Gefordert war nicht nur die Übersetzung, sondern auch die Interpretation der Texte von Aesop, Columbus und Sueton. Zu erwähnen ist ferner der AHS-Fremdsprachen-Landeswettbewerb Tirol (abwechselnd im Bundesland Tirol und in Südtirol, seit 1992). In der Schweiz fand der kantonale Wettbewerb Certamen Translatorium 2018 zum zehnten Mal statt; teilgenommen haben Lateinerinnen und Lateiner aus den Kantonen St. Gallen, Appenzell, Graubünden, Thurgau und Wallis. Zum vierten Mal führt der Schweizerische Altphilologenverband 2019 das gesamtschweizerische CERTAMEN HELVETICUM – Ἀγών Ἑλβετίος durch.

Links:

<https://www.schule.at/portale/latein/unterricht/wettbewerb.html>
<http://www.olympiade.reflex.at/index1.html>
<http://ahs-tirol.tsn.at/www/node/1100>
<https://www.lsr-t.gv.at/de/content/ergebnis-des-26-ahs-fremdsprachen-landeswettbewerb>
<https://ixber.ch/>
<http://www.philologia.ch/Bulletin/Bulletin22017.php#certamen>
<http://www.philologia.ch/Schule/index.php#wettbewerb>

Neben dem Certamen Ciceronianum Arpinas werden in Italien das Certamen Ovidianum in Sulmona und das Certamen Horatianum in Venosa veranstaltet und auch von Teilnehmern aus Deutschland besucht. Daneben gibt es im ganzen Land eine Fülle von altsprachlichen Übersetzungswettbewerben - häufig mit einer Spezialisierung auf einzelne Autoren, etwa Certamen Vergilianum, Certamen Lucretianum, Certamen Vitruvianum, Certamen Latinum Syracusanum, Certamen Athesinum, Certamen Ennianum, Certamen Taciteum, Certamen Senecanum, Certamen Peloritenum, Certamen Classicum Florentinum, Certamen Classicum Vibonense, Certamen Viterbiense della Tuscia und andere mehr. (Quelle: <http://www.miur.gov.it/competizioni-e-concorsi-per-studenti>; Aufruf am 10.02.2019)

Links:

<http://www.miur.gov.it/competizioni-e-concorsi-per-studenti>
<https://www.certamenciceronianum.it/it/>
<http://www.certamenovidianum.it/>
<http://www.liceovenosa.gov.it/wp/certamen-horatianum-32-edizione/>
<https://www.liceovittorioemanuele.it/certamen-vergilianum-neapolitanum/>
<http://www.liceofornia.it/sito/certamen-vitruvianum>
<http://www.tacitotr.gov.it/info-certamen-2019.php>

Der Wettbewerb Aus der Welt der Griechen für die Jg. 6 und 7 in NRW, vom Neuen Gymnasium Bochum organisiert, zielt darauf, Schülerinnen und Schüler für die Wahl des Griechischen in der Jahr-

gangsstufe 8 zu gewinnen; Gleiches gilt für das Certamen Bavaricum, veranstaltet vom DAV. Seit zehn Jahren gibt es den vom AK Humanistisches Gymnasium gestifteten Pegalagos Preis für Schülerinnen und Schüler Bayerischer humanistischer Gymnasien. Für die Förderung von Altgriechisch als Unterrichtsfach schreibt die Griechische Botschaft in Berlin erstmals 2019 den Wettbewerb Dein Ticket mit Altgriechisch für Schülerinnen und Schüler altsprachlicher Gymnasien in den neuen Bundesländern aus (vgl. LGBB 4-2018. 260-262). Ein internationaler Alt-Griechisch-Wettbewerb Exploring the Ancient Greek Language and Culture für Schüler/innen der Oberstufe wurde von 2006 bis 2015 vom griechischen Ministerium für Erziehung in Athen veranstaltet.

Links:

<http://www.neues-gymnasium-bochum.de/cms/index.php/angebote/wettbewerb-angebote/84-aus-der-welt-der-griechen>
<https://www.klassische-bildung.de/pegalagos/>

Leistungssteigerung durch certamina

Dass gerade im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts eine Hochzeit für Schülerwettbewerbe beginnt, mag ganz viele Ursachen haben, die gewichtigste ist die begabungs- und leistungs-fördernde Wirkung von Wettbewerben. Das ist nun keine Erkenntnis jener Jahrzehnte, sondern pädagogisches Basiswissen. Für die Möglichkeit der Leistungssteigerung durch Wettbewerbssituationen plädiert schon Quintilian mit der Bevorzugung des agonalen Prinzips in seiner Pädagogik (Inst. orat. 1,2,22–25). Im Wettbewerb, aemulatio, sieht er die stärkste Lernmotivation, viel mehr noch als die pädagogischen Instanzen Lehrer, Pädagogen und Eltern durch Ermahnungen und Versprechungen erreichen können (Ax, 2010. 5-6; Schmitz, 1988). Er plädierte aus diesen Gründen für den Unterricht in Kleingruppen im Gegensatz zum Einzelunterricht bei Privatleh-

rern, was zu seiner Zeit in Rom üblich war (vgl. Inst. orat. 2,18f; 2,29).

Einem besonderen Glücksfall verdanken wir einen Einblick in ein kaiserzeitliches Certamen im Rom des ersten Jahrhunderts. Viele informative Details liefert ein 1871 entdecktes Grabmonument, das ursprünglich mit seiner Frontseite an der Via Salaria aufgestellt und später in die Porta Salaria eingemauert war. Der Fund erregte schon damals großes Aufsehen; eine Kopie des Grabmonuments befindet sich heute an der Piazza Fiume, das Original wird im Ausstellungskomplex der Musei Capitolini alla Centrale Montemartini an der Via Ostiense gezeigt. Berliner Kollegen erinnern sich noch an den Vortrag an der HUB von Kathleen M. Coleman, James Loeb Professor of the Classics, Harvard University, während ihrer Zeit als Fellow am Wissenschaftskolleg Berlin 2014 über Kaiser Domitian und die Literatur am Beispiel des jungen Q. Sulpicius Maximus.

Links:

<http://www.centralemontemartini.org/>
http://www.centralemontemartini.org/it/percorsi/percorsi_per_sale/sala_caldaie/monumenti_funerari_e_necropoli_ostiense/monumento_funerario_di_sulpicio_massimo
<http://foto.museiincomuneroma.it/details.php?gid=94&pid=318>

Zur gleichen Zeit als Quintilian sein Lehrbuch Institutio oratoria niederschrieb (zwischen 92 und 95), trat beim Capitolinischen Agon (certamen Capitolinum) der elfjährige Quintus Sulpicius Maximus gegen eine beachtliche Konkurrenz von anderen Dichtern an und errang einen Achtungserfolg (cum honore discessit). Dieses war wohl das wichtigste Ereignis im Leben des hochambitionierten Jungen, den im Alter von 11 Jahren, 5 Monaten und 12 Tagen der Tod ereilt hatte. In dem von seinen Eltern errichteten Grabmal erfahren wir von seiner "Teilnahme an einem Wettbewerb in griechischer Poesie, bei dem er gegen eine Konkurrenz von 52 anderen Dichtern antrat. Gemeint ist damit der sog. Capitolinische

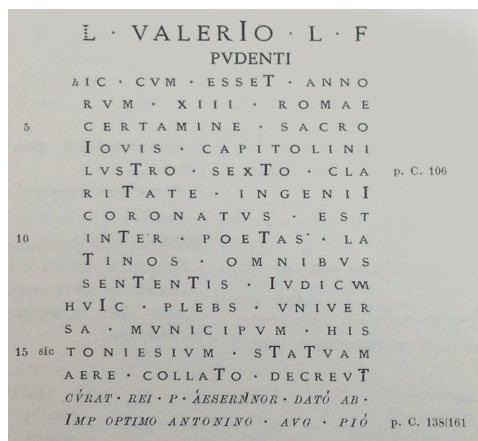
Agon (agon Capitolinis, certamen Capitolinum) des Jahres 94 n. Chr. (tertio lustro). Dieser war im Jahr 86 n. Chr. von dem Kaiser Domitian nach dem Vorbild und in Konkurrenz zu den Olympischen Spielen gestiftet worden (Suet. Dom. 4,4; Cens. 18,15). Er sollte alle vier Jahre im Frühsommer stattfinden und umfasste gymnische (athletische), hippische (Pferderennen) und musische Wettkämpfe, unter denen der Dichterwettbewerb in griechischer wie lateinischer Sprache einen besonderen Platz einnahm. Den Vorsitz in der Preisjury führte der Kaiser selbst“ (Kolb/Fugmann, 2008, 220f).

Sulpicius Maximus besaß das römische Bürgerrecht und ist auf dem Grabmal deshalb in der Toga praetexta dargestellt, dem mit einem Purpurstreifen gesäumten Kleidungsstück. Beide Eltern waren offensichtlich Freigelassene der Gens Sulpicia bzw. Gens Licinia.

„Im Wettbewerb um den Sieg in der griechischen Dichtkunst wurden die Teilnehmer vor die Aufgabe gestellt, aus dem Stegreif über ein von den Preisrichtern gestelltes Thema ein Gedicht (carmen) zu verfassen. Dabei galt es vor allem die Vertrautheit mit der ganzen griechischen, aber auch lateinischen Literatur seit Homer unter Beweis zu stellen. Bevor die Teilnehmer einzeln vor die Jury gerufen wurden, hatten sie jedoch, wie die Pergamentrolle in der Hand des Sulpicius vermuten lässt, eine gewisse Zeitspanne, um sich Notizen für den Vortrag zu machen. Die Kunst der Improvisation genoss in der Antike höchstes Ansehen und wurde daher in der Rhetorenschule besonders eingeübt (Quint. inst. 10,7). Eine eigene Form bildete hierbei die sogenannte Ethopoiie (sermocinatio), bei welcher der Schüler in die Rolle einer geschichtlichen oder mythologischen Figur in einer bestimmten Situation zu schlüpfen hatte“ (Kolb/Fugmann 221). Die konkrete Aufgabenstellung des Certamen lässt sich ziemlich genau benennen: „Welcher Worte bediente sich Zeus, als er den Helios tadelte, weil er dem Phaeton seinen Sonnenwagen überließ?“. Der Text des Stegreifgedichts unseres Wettbewerbsteil-

nehmers ist erhalten und heutige „Gutachter“ stellen fest, es „bezeugt der erhaltene Text des Stegreifgedichts seine Kenntnis der Vorlagen (Ovid) sowie eine sichere Beherrschung des epischen Stils, insbesondere der Sprache Homers. Auch die Disposition und Präsentation des Stoffes ist keineswegs ungeschickt. Insgesamt zeigt sich der jugendliche Poet im Besitz all der virtuoson Fähigkeiten, wie sie die Rhetorenschule und das Studium der Literatur lehrten“ (Kolb/Fugmann, 2008, 222).

Kolb/Fugmann verweisen noch auf einen weiteren jungen Dichter, der im Alter von dreizehn Jahren sogar den Sieg in der lateinischen Dichtung erringen konnte: 106 n. Chr. gelang das Lucius Valerius Pudens aus dem an der Adria gelegenen Ort Histonium.



Quelle: CIL IX 2860

Übrigens: das Grabmonument für Quintus Sulpicius Maximus gibt nicht nur einen detaillierten Einblick in die Praxis des Capitolinischen Agon, es stellt auch ein interessantes Dokument für den gesellschaftlichen Aufstieg aus der Schicht der Freigelassenen dar, denn dank seiner Begabung und seines Bildungswillens fand er „Aufnahme in den Kreis der zeitgenössischen Elite“ (Kolb/Fugmann, 2008, 222).

Leistungswettbewerb vs. Motivationswettbewerb

Heutige Wettbewerbe sollen neuerdings einer Fülle von Aufgaben gerecht werden, ja sie werden überfrachtet mit Erwartungen und vielfältigen Effekten: So dienen sie zur Etablierung projektdidaktischer Arbeitsformen und des wissenschaftspropädeutischen Lernens, zählen als Beitrag zur Modernisierung und Profilbildung der Schule, als außerschulische Unterstützungsangebote für die Schulentwicklung, als Imagefaktor, sie taugen als zusätzliche pädagogische Betreuungsangebote, gelten als besondere Form der Lehrerbildung und sie werden als Möglichkeit zur Weckung, Findung und Förderung besonders interessierter, befähigter und begabter Schülerinnen und Schüler verstanden. Es mag dann schon zutreffen, dass Wettbewerbe, die solche individuellen Ziele erreichen, sich als Lernumgebungen mit jenen Merkmalen auffassen lassen, die den Lernmöglichkeiten Hochbegabter besonders entgegenkommen (Wagner/Neber, in: Fauser/Messner 2007,79). Deshalb sind Leistungswettbewerbe meist mehrstufig, stellen eine intellektuelle Herausforderung für einen bestimmten Adressatenkreis dar und verleihen Anerkennung in Form attraktiver Preise, z.B. Stipendien, Studienreisen, Praktika. Es ist erwiesen, dass Leistungswettbewerbe zum Erkennen eigener Begabung und zur Festigung von Studieninteressen beitragen sowie prognostisch bedeutsam für spätere Spitzenleistungen in Studium und Beruf sind (Wagner/Neber, in: Fauser/Messner 2007, 73). Bei den Landeswettbewerben Alte Sprachen in den sieben Bundesländern Bayern, Baden-Württemberg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt und Thüringen gibt es eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Studienstiftung des Deutschen Volkes, d.h. die Aufgabenformate in diesen Länderwettbewerben entsprechen deren hohen Anforderungen und die Preisträger werden in das Stipendienprogramm dieser Einrichtung aufgenommen, ohne das sonst

übliche Bewerbungs- und Testverfahren durchlaufen zu müssen.

Annähernd gleich groß ist die Zahl von Wettbewerben in den Alten Sprachen, die andere Akzente setzen. Bei diesen sog. Motivationswettbewerben steht der Einsatz der Teilnehmer im Vordergrund, sie zielen oft auf jüngere Teilnehmer in Primarstufe und Sek I (KMK 2009), so etwa der Latein-Vorlesewettbewerb Recitare Latine (seit 2018), veranstaltet vom geisteswissenschaftlichen Schülerlabor der Universität Göttingen „Y-LAB“. Der Landeswettbewerb für Latein IV in Rheinland-Pfalz (seit 2015) hat Schülerinnen und Schüler im Blick, die Latein als neu einsetzende Fremdsprache in der Oberstufe lernen. Die Veranstalter beabsichtigen, Impulse für eine Begabungsförderung abseits des regulären Lehrplans zu geben und eine förderliche Wirkung auf das Klassenklima zu erzielen. Beim Wettbewerb Lebendige Antike in Berlin & Brandenburg gibt es mittlerweile eine Aufgabenteilung für Teilnehmer in Sek I und in Sek II.

Schulwettbewerbe

Schulwettbewerbe und Schülerwettbewerbe sind zwei ganz verschiedene Dinge. Beide machen sich das Prinzip Wettbewerb zu Nutze und sollen offensichtlich einen speziellen Mangel beheben: beim Schulwettbewerb geht es um nichts weniger als das große Ziel, die Qualität von Schule und Unterricht in Deutschland nachhaltig zu verbessern. „In Schulwettbewerben zeigen Kinder, Jugendliche, Lehrkräfte und ganze Schulen, was sie können“ lautet die Zielsetzung dieser neuen Gattung von Wettbewerben in und für Schulen.

Der Landesverband Berlin & Brandenburg im DAV war 2002 seiner Zeit offensichtlich weit voraus, als er einen solchen Schulwettbewerb ausschrieb. Zu jener Zeit arbeiteten viele Schulen an ihrer Selbstdarstellung in Form einer Schulhomepage. (vgl. Rabl, Josef: DAV-Wettbewerb 2002 um

die beste Webseite entschieden, in: LGBB 46, 4/2002,98–105). Den Wettbewerbsorganisatoren war daran gelegen, dass auch Latein und Alt-Griechisch kompetenter Bestandteil dieser Schulwebseiten würden. Der damalige Wettbewerb diente diesem Ziel.

Racherbäumer/Boltz (2012, 123) bestimmen das Jahr 2006 mit der Initiierung des Deutschen Schulpreises als Datum für die radikale Veränderung, nicht mehr die Leistung eines Individuums zu ehren, sondern eine Schule als Ganzes auszuzeichnen. Schulpreise und Schulwettbewerbe sind also ziemlich neue Phänomene in der deutschen Schullandschaft. Das Angebot besonders von Seiten externer Träger hat sich seither beträchtlich erweitert. Hier werden Schulen als Organisationen angesprochen; ausgezeichnet wird die Qualität einzelner Schulen. „Dabei treten insbesondere auch nichtstaatliche Akteure in Erscheinung, die Schulwettbewerbe initiieren und den Schulen finanzielle Anreize, mediale Aufmerksamkeit und Vernetzung mit anderen Schulen bieten“ (Racherbäumer/Boltz 2012, 117). Ein primär wirtschaftlich konnotierter Wettbewerbsgedanke sei damit in Schule und Unterricht angekommen und werde im Sinne steuerungspolitischer Überlegungen nutzbar gemacht (Racherbäumer/Boltz 2012, 125).

Beispiele für Schulwettbewerbe

Der **Deutsche Schulpreis** ist der wahrscheinlich renommierteste und am höchsten dotierte Preis, den Schulen in Deutschland gewinnen können. Er zeichnet – einfach gesagt – gute Schulen aus. Wer den Schulpreis gewinnen möchte, muss ein hervorragendes Schulkonzept entwickelt haben und nachweisen, dass die Umsetzung im Schulalltag klappt. Der Umgang mit Gewalt oder mit Minderheiten, die Beschäftigung mit der NS-Geschichte oder

auch der Einsatz in der Kommune für einen neuen Schulhof – all das können Projekte im **Wettbewerb Demokratisch Handeln** sein, in denen Kinder und Jugendliche Demokratie selbst erfahren und erleben. Die Ausschreibung richtet sich an alle Schulformen in allen Bundesländern. Der Wettbewerb ist ein Förderprogramm.

Der **Jakob Muth-Preis** zeichnet Schulen aus, die ein besonders gutes Beispiel im Umgang mit Inklusion geben. Für die Bewertung betrachtet die Jury den gesamten Entwicklungsprozess, den eine Schule zurückgelegt hat, um die Inklusion in ihrem Alltag zu verankern.

Der Wettbewerb *Eine Welt für alle* ist eine offizielle Maßnahme des nationalen Aktionsplans der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, er soll den Lernbereich „Globale Entwicklung“ fördern und Kinder und Jugendliche für globale Verantwortung und Nachhaltigkeit sensibilisieren.

Beim **Zukunftspreis der Cornelsen Stiftung Lehren und Lernen** sollen Schulen spannende, unkonventionelle und überraschende Ideen und Projekte erarbeiten, die neue Impulse für ein erfolgreiches Lehren und Lernen an Schulen ermöglichen. Das Themenfeld ist sehr offen gestaltet: Digitalisierung, interkulturelle Kommunikation, Inklusion, fächerübergreifender Unterricht, Schulstrukturen und Lehrerbildung sind nur einige Bereiche.

Quelle: <https://deutsches-schulportal.de/schule-im-umfeld/schulwettbewerbe-wo-schulen-gewinnen-koennen/>

Wettbewerbe marktwirtschaftlich gesehen

Mit der Zunahme von Schulwettbewerben, ihrer beträchtlichen medialen Aufmerksamkeit und finanziell-personellen Ausstattung hat sich das ohnehin schon weite Feld seit eineinhalb Jahrzehnten

nochmals vergrößert. Traditionell gilt: Der Wunsch, sich mit anderen zu messen – verstanden als anthropologische Grundeigenschaft – wird in Form von Wettbewerbsarrangements im Sinne des Gemeinwohls produktiv nutzbar gemacht. Im Sinn einer marktwirtschaftlichen Wettbewerbstheorie wird neuerdings der Wettbewerb „als anonymes, entpersonalisiertes und damit nicht-autoritäres Anreiz-, Lenkungs- und Kontrollsystem“ (Racherbäumer/Boltz 2012, 121) verstanden, als ein dynamischer Prozess, „in einem Unternehmen zu versuchen, durch das Erbringen einer besseren Leistung zu Lasten ihrer Konkurrenten (Wettbewerber) Nachfrage zu gewinnen und ihre unternehmerischen Zwecke zu verwirklichen“ (a.a.O. 121). Im wirtschaftlichen Kontext geltende Funktionen von Wettbewerb werden dann auf das Bildungswesen übertragen. Dazu gehören die Allokationsfunktion (die Zuweisung oder Verteilung von Gütern bzw. Ressourcen), die Verteilungsfunktion (die Verteilung von Gütern aufgrund des Leistungsprinzips), die Innovationsfunktion (Anreize werden geschaffen, um Produkte und Verfahren neu zu generieren und zu verbreiten), die Freiheitsfunktion (Wettbewerb generiert eine Auswahl von Produkten, zwischen denen potenzielle Nutzer wählen können), die Steuerungsfunktion (eine Steuerung durch die Versorgung mit Gütern, die in Abhängigkeit von den Präferenzen der Konsumenten zu sehen sind), die Anpassungsfunktion (die schnelle Adaption an sich wandelnde gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen) und die Kontrollfunktion (Wettbewerb beugt der Vormachtstellung einzelner Unternehmen oder Organisationen vor) (vgl. a.a.O. 123–125).

Racherbäumer/Boltz kommen in ihrem Aufsatz zu ganz neuen Kategorien von Wettbewerben. An erster Stelle (2012, 126–132) nennen sie den (traditionellen) **„Leistungs- und Ideenwettbewerb“**, der sich an einzelne Schülerinnen und Schüler und/oder -Gruppen richtet, von denen erwartet wird, dass sie in dem ausgeschriebenem

Bereich herausragende Leistungen erbringen. Dieses Wettbewerbsformat habe 2011 ca. 85% der Angebote ausgemacht. Beim **„Auszeichnungswettbewerb“** werde eine Leistung unabhängig von einem ausgelobten Wettbewerb erbracht. „Die Prämierung einzelner Personen oder Personengruppen wird auf der Grundlage arbeitspsychologischer Annahmen mit dem Ziel eingesetzt, Personen/Gruppen zu motivieren, ihre Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft mindestens beizubehalten, wenn nicht zu erhöhen.“ Beim **„Best Practice-Wettbewerb“** geht es darum, anhand entwickelter, transparenter Kriterien die bestmöglichen Praxisbeispiele zu identifizieren, sie bekannt zu machen und auf andere Bereiche zu transferieren.

Im Gegensatz zu Leistungswettbewerben liegt der Anteil der Gesamtschulen im Vergleich zu Gymnasien hier höher (a.a.O. 135). **„Förderwettbewerbe“** verfolgen das Ziel, Fördermittel zur Qualitätsentwicklung unterschiedlichster Bedingungen und/oder Bereiche zu gewinnen. Dazu müssen die Schulvertreter Konzepte im Rahmen von Förderanträgen vorstellen, aus denen wenige ausgewählt und mit der entsprechenden Fördersumme prämiert werden.

Wettbewerben wird ein positives Wirkungspotenzial zugestanden, „das sich je nach Wettbewerbsformat auf die Mikroebene der Einzelperson bezieht, das Potenzial für Schulentwicklungsprozesse (Mesoebene) birgt und das den Wettbewerb zwischen Schulen vorantreiben kann (Makroebene)“ (Racherbäumer/Boltz 2012, 135). Racherbäumer/Boltz konzedieren, dass „die empirische Datenlage zum Nachweis der intendierten Wirkungen, aber auch zur Entwicklung von Strategien zur Wirkungsverbesserung dünn“ seien; genau so sei es erforderlich, „die Intention der Wettbewerbsausrichter näher in den Blick zu nehmen und zu hinterfragen, zumal sie mit ihrer Steuerungsfunktion festlegen, was außergewöhnlich gute Leistungen von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften bzw. ganzen Schule sind“ (Racherbäumer/Boltz 2012, 135).

Fremdsprachliche Wettbewerbe als Thema in der fachdidaktischen Literatur

Was die Alten Sprachen angeht, so stellt die Veränderung der Aufgabenformate eine dauernde Aufgabe dar, um in der großen Konkurrenz auf dem Wettbewerbsmarkt bei den potentiellen Teilnehmern attraktiv zu bleiben und bestehen zu können. Festgestellt wird dort immer wieder, dass Wettbewerbe besonders dann eine begabungs- und leistungsfördernde Wirkung entfalten, wenn sie auch in die schulische und unterrichtliche Arbeit einbezogen werden. Kluge Lehrkräfte verwenden Aufgabenstellungen im Unterricht, legen eine Wettbewerbssteilnahme als Projekt an oder bereiten mit Unterstützung ihrer Schulleitung Schülerinnen und Schüler in Arbeitsgemeinschaften auf Wettbewerbe vor. Juroren wissen, dass an Schulen, die häufig Preisträgerinnen und Preisträger stellen, systematisch und langfristig eine derartige Wettbewerbskultur auch im regulären Unterricht praktiziert wird. Zu bedauern ist es dann, wenn das Thema Wettbewerbe der fachdidaktischen Literatur zum Lateinunterricht oft nur wenige Zeilen wert sind, wiewohl ihre Effekte in vielen Artikeln, in denen von Wettbewerben berichtet wird (vgl. die Bibliographie von Kipf /Schauer 2011, 136–149), als ganz beträchtlich angesehen werden. Übrigens kennt auch ein 1989 erschienenes 500 Seiten starkes „Handbuch Fremdsprachenunterricht“, herausgegeben von K.-R. Bausch, H. Christ, W. Hüllen und H.-J. Krumm, keinen Registereintrag „(Schüler)-Wettbewerb“. Ebenso wenig das 1984 erschienene und 2005 erweiterte „Lexikon zum Lateinunterricht“ von U. Frings, H. Keulen und R. Nickel.

Da hatte dann doch Hans-Joachim Glückliche „den richtigen Riecher“; er schreibt schon 1978 in seinem Buch „Lateinunterricht. Didaktik und

Methodik“, immerhin ein Jahr vor dem Start des BWFS, unter dem Aspekt „Werbung und Öffentlichkeit“: „Auch ein bundesweiter, periodischer Wettbewerb könnte den Lateinunterricht noch weiter ins Gespräch bringen und ihn mit anderen Fächern gleichziehen lassen“ (Glücklich 1978,207). Gerhard Fink und Friedrich Maier (1996) berichten in ihrer „Konkreten Fachdidaktik Latein L2“ über den Berlin-Brandenburgischen Schülerwettbewerb Lebendige Antike 1995 vergleichsweise umfangreich unter der Rubrik „Kreatives Arbeiten und Schülerprojekte“ (150–156). In der von Markus Janka 2017 herausgegebenen „Lateindidaktik. Praxishandbuch“ findet sich ein Hinweis auf Schülerwettbewerbe unter der Überschrift „Handlungsorientierung im Lateinunterricht“ (Janka 2017, 173). „Idealerweise ergänzen produktive Arbeit die geistige sowie Schülerwettbewerbe und Projekte die Sprach- und Textarbeit (z.B. die Aufführung eines Theaterstücks)“. In der von Marina Kneip und Thomas Doepner herausgegebenen „Interaktiven Fachdidaktik Latein“ (2011) werden Wettbewerbe auf knapp 20 Zeilen im Kapitel „Latein im Schulleben“ verhandelt. Der Leser wird aufgefordert: „Informieren Sie sich im Internet über die wichtigsten Wettbewerbe für Latein und Griechisch: Certamen Carolinum, Bundeswettbewerb Fremdsprachen, Aus der Welt der Griechen. An wen richten sich die Wettbewerbe? In welchen Klassenstufen nimmt ein Schüler teil? Welche dieser Aufgaben sind motivierend?“ Wettbewerbe werden als fördernde, aktivierende, motivierende Veranstaltungen und wichtiges Element der Begabungsförderung beschrieben. „Lateinlehrer sollten die Schüler regelmäßig über die fachspezifischen Wettbewerbe informieren. ... Wenn diese im Unterricht frustriert sind, weil es ihnen zu langsam geht, ist es eine gute Möglichkeit, diese Schüler zu aktivieren, indem man sie auf die Wettbewerbe vorbereitet. Man gibt ihnen z.B. die vorherigen Aufgaben des Wettbewerbs zur Bearbeitung oder macht sie mit den neuen vertraut und berät sie bezüglich einer Teilnahme, indem man ihnen das Thema erläutert, Quellen

angibt, Ideen zur Bearbeitung andeutet. ... Die Schüler sehen auf diese Weise, dass es eine Welt außerhalb der eigenen Klasse gibt und dass es sich lohnt, gute Leistungen zu erbringen. Es sind nicht immer die Preise, die im Vordergrund stehen, sondern die Chance, andere positiv eingestellte Schüler kennenzulernen“ (Kneip/Doepner 2011,205).

Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, Kreativität und Projektorientierung, individuelle Förderung und Motivation durch intellektuelle Herausforderung sind die Kategorien für die Thematisierung von Wettbewerben in der Latein-fachdidaktischen Literatur. In jüngster Zeit werden Wettbewerbe zunehmend mehr unter der Rubrik Schulische Qualitätsentwicklung betrachtet, die sich

in den Dimensionen von Unterrichtsentwicklung, Personalentwicklung und Organisationsentwicklung vollzieht. Neue Aufgaben für Schulen und Lehrkräfte – auch in Sachen Wettbewerbe – definieren Beschlüsse der KMK und der Länder über Förderstrategien für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler (BMBF 2015, KMK 2015, Begabungsförderung intensivieren, 2018).

Nach wie vor aber gilt: Wettbewerbe leben in jeder Hinsicht vom besonderen Engagement der betreuenden Lehrerinnen und Lehrer. Lassen wir uns trotz der vielen schulischen und unterrichtlichen Belastungen im Alltag auf die Herausforderungen von Wettbewerben in den Alten Sprachen ein, sie eröffnen neue Welten für Schule und Unterricht.

Literatur

Ax, Wolfram (2010): Quintilian für Lehrer. Bemerkungen zu Buch 1 und 2 der Institutio oratoria, in: Pegasus-Onlinezeitschrift 1–2010, 1–18. Abrufbar unter: <http://pegasus-onlinezeitschrift.de/erga.html>

Begabungsförderung intensivieren: Potentiale entdecken und fördern. Empfehlungen des Berliner Expertengremiums Begabungsförderung, hrsg. von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, 2018, Broschüre 44 Seiten, Downloadlink: <https://www.berlin.de/sen/bildung/schule/foerderung/begabungsforderung/expertengremium.pdf>

BMBF (2015), Begabte Kinder finden und fördern. Ein Wegweiser für Eltern, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer, hrsg. Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin 2015, 118 S., Downloadlink: https://www.bmbf.de/pub/Begabte_Kinder_finden_und_foerdern.pdf

Engel, Wolfgang (2011): Zur 50. Mathematikolympiade 2011 in Deutschland. Erinnerungen an mathematische Schülerwettbewerbe und die Förderung mathematisch begabter Jugendlicher in der Deutschen Demokratischen Republik, Downloadlink: <http://www-irm.mathematik.hu-berlin.de/~pahlisch/Olympiade.pdf>

Entdecke neue Welten! Schülerwettbewerbe fördern Talente, Flyer, hrsg. Arbeitsgemeinschaft bundesweiter Schülerwettbewerbe, Downloadlink: https://www.bundeswettbewerbe.de/fileadmin/user_upload/agbsw-flyer.pdf

Fausser, Peter/Messner, Rudolf (Hrsg.): Fordern und Fördern. Was Schülerwettbewerbe leisten, Hamburg 2007, Edition Körber Stiftung

Fink, Gerhard; Maier, Friedrich (1996): Konkrete Fachdidaktik Latein. L2, München

Glücklich, Hans-Joachim (1978): Lateinunterricht. Didaktik und Methodik, Göttingen

Hamburg. Behörde für Schule und Berufsbildung (Hrsg.) (2018): Wettbewerbe für Schülerinnen und Schüler 2018/2019. Alle Jahrgangsstufen und Schulformen, Abrufbar unter: <https://www.hamburg.de/wettbewerbe> (Stand:19/01/2019)

Janka, Markus (Hrsg.) (2017): Lateindidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin

Kipf, Stefan/Schauer, Markus (2011). Bibliographie für den Lateinunterricht 2 (Clavis Didactica Latina). Bamberg (Wettbewerbe: 136–149).

KMK (2009). Qualitätskriterien für Schülerwettbewerbe. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 17.09.2009.

KMK (2015), Förderstrategie für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 11.06.2015. 19 Seiten, Downloadlink: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/350-KMK-TOP-011-Fu-Leistungsstarke_-_neu.pdf

Kneip, Marina; Doepner, Thomas (Hrsg.) (2011): Interaktive Fachdidaktik Latein, Göttingen 2010, 2. Aufl. 2011

Kolb, Abbe; Fugmann, Joachim (2008): Tod in Rom. Grabinschriften als Spiegel römischen Lebens. Mainz: Zabern, darin: Ein dichtender Wunderknabe 218-223

Kriterien guter Schülerwettbewerbe – eine Liste zur Orientierung, hrsg. Arbeitsgemeinschaft bundesweiter Schülerwettbewerbe, Downloadlink: https://www.bundeswettbewerb.de/fileadmin/user_upload/agbsw-guteSchuelerwettbewerbe.pdf

Rabl, Josef (2001). Auseinandersetzung mit der Antike in Schülerwettbewerben. In: Maier, Friedrich (Hrsg.), Kreativität im Lateinunterricht: Neue Chancen zur Steigerung von Effizienz und Motivation (Auxilia 47). Bamberg 145–166

Rabl, Josef: „Wenn wir wollen, dass alles beim alten bleibt, muss sich alles ändern.“ Anmerkungen zur Erfolgsgeschichte des Wettbewerbs „Alte Sprachen“ in Rheinland-Pfalz, in Athlon. Festschrift für Hans-Joachim Glücklich, hrsg. vom Landesverband Rheinland-Pfalz im DAV, Speyer, 2005, 183–192

Racherbäumer, Kathrin; Boltz, Sandra (2012): Wettbewerbe, Preise, Qualitätssiegel und Co. Ein Überblick über Typen, Varianten, Funktionen und Wirkungen der Auszeichnung von Schülern und Schülerinnen und von Schulen, in: DDS - Die Deutsche Schule 104. Jg. 2012, Heft 2, 119-137; Downloadlink: https://www.waxmann.com/index.php?eID=download&id_artikel=ART101000&uid=frei

Schmitz, Ursula (1988): Quintilian – ein fortschrittlicher Pädagoge. in: Der altsprachliche Unterricht 31, 1988, H. 1, 22–38

Schulwettbewerbe und Best Practice, in: Die deutsche Schule. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis, hrsg. von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, 104. Jg. 2012, Heft 2

Tacke, Heinfried (2007). Was ist ein guter Schülerwettbewerb? Ein Podiumsgespräch. In: Fauser & Messner. 191–205

Wagner, Harald/Neber, Heinz (2007). Schülerwettbewerbe fördern Begabungen, in: Fauser/Messner (2007). 73–84.

Wettbewerbe machen Schule im Land Brandenburg, Hrsg. vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg, Redaktion: Heinz Schroth, 104 Seiten, 2010

Bundeswettbewerb

Von der Jury auszufüllen
Punkte: _____

Aufgaben SOLO Latein

Übersetzung

Geräuschvolle Badefreuden oder: Augen auf bei der Immobilienwahl

Zum Tagesablauf eines Römers gehörte oft auch der Besuch einer Thermenanlage. Ein Anwohner schildert, warum der rege Badebetrieb ihm nicht nur Freude bereitet:



Multis hominibus thermae gaudio sunt, sed mihi fastidio sunt, nam supra ipsum balneum habito.

Undique me varius clamor, quem aures saepe tolerare non possunt, circumsonat.

Audio gemitus virorum fortiorum, cum exercentur et manus plumbo graves movent.

Audio sonos aliptarum manibus corpora nuda tractantium.

Audio sonos pilicreporum pilas numerantium.

Proponere nunc tibi voces scordalorum et clamorem furis capti. Proponere tibi voces illorum, quibus res raptae sunt, et clamorem illius, cui cantanti vox sua in balneo placet.

Adde eos, qui ingenti cum sono in piscinam se praecipitant et maxima cum voce clamant aquam frigidam sentientes.

Tum cogita alipilum, qui ipse ululans voce acri aures omnium vexat nec umquam tacet, nisi dum vellit alas et alium pro se clamare cogit.

Tandem cogita varias voces mercatorum, qui ubique merces suas magna voce vendere student.

Si autem soni ex latrinis et voces luparum, quae officia sua offerunt, superveniunt, de me actum est!

- fastidium, i n.: Verdruss, Ekel
- auris, is f.: Ohr
- gemitus, us m.: Gestöhne
- plumbum, i n.: Bleigewicht
- sonus, i m.: Geräusch, Klang
- alipites, aliptae m.: Masseur
- pilicrepus i m.: Ballspieler
- pila, ae f.: Ball, Ballwechsel
- proponere: vorstellen
- fur, is m.: Dieb
- scordalus, i m.: Streitsüchtiger
- piscina, ae f.: Schwimmbecken
- se praecipitare: sich hinein-stürzen
- alipilum, i m.: Haarauszipfer (entfernte die Achselhaare)
- ululare: heulen
- nisi dum: außer wenn
- vellere: auszipfen
- ala, ae f.: Achselhöhle
- latrina, ae, f.: Toilettenanlage, Latrine
- lupa, ae f.: Hure, Prostituierte
- supervenire: hinzukommen
- de aliquo actum est: es ist um jemanden geschehen

Bearbeitungszeit: 60 Minuten Maximale Punktzahl: 25 Punkte

Bild: © Andreas Weschke, Frankfurt a. M.
Text: Nach Seneca: Epistulae morales 56, 1-2
Aufgabenstellerin: Ulrike Zufall, Offenbach a. M.

Am 24. Januar 2019 haben sich in allen Bundesländern über 550 Schüler/innen mit den folgenden Aufgaben des SOLO-Wettbewerbs Latein befasst. Die Erlaubnis zum Abdruck der vielfältigen Aufgaben haben uns dankenswerterweise Bernhard Sicking, der Bonner Geschäftsstellenleiter des BWFS, und Roswitha Bertrand, verantwortlich für den SOLO-Wettbewerb, gegeben. Weil sich die einzelnen Aufgabenteile sehr gut zum Studium und Training im Unterricht und zur individuellen Vorbereitung auf eine zukünftige Wettbewerbsteilnahme eignen, finden Sie von den vier Prüfungsteilen drei vollständig. Verzichtet wurde auf die Hörverstehensaufgabe, d.h. den lateinischen Text, eine leicht gekürzte Version von Plinius, ep. 4,19, sowie die zehn Auswahlaufgaben, aus denen jeweils die richtige von vier Antworten anzukreuzen war. – Alle Informationen zum BWFS finden Sie unter www.bundeswettbewerb-fremdsprachen.de

Fremdsprachen 2019

Solo 2019

LATEIN Vom Wort zum Text

Name, Vorname: _____ Deine Schule: _____

(Bitte in Druckbuchstaben)

Bearbeitungszeit: 30 Minuten Maximale Punktzahl: 25 Punkte

I. Rom im Sommer

In vielen seiner Satiren zeichnet der römische Dichter Juvenal ein kritisch-realistisches Bild vom Alltag der Stadt Rom, ihren Menschen und ihrem Leben. Im Sommer, wenn die Stadt vor Hitze glüht, verlassen viele Familien die Stadt. Aber das ist nicht allen vergönnt:

Einige der Wörter des Textes sind nicht vollständig. Ergänze diese Lücken.

Urbs Roma aestu aestivo fervet. Iam diu civ__ divites una cum familiis Roma rus abierunt. Aestate enim fugi__ et urbem et febrim urbi iminent__ . Villas su__ petunt vel loca amoena, ut recreentur. Ibi vit__ iucundam procul a molestiis urbis agunt. Plebs misera autem Rom__ remanet, ut laborand_ cibum sibi parare possit. Vesperi quidem homines labor____ defessi fora, therm__ et tabernas complent, ut otium sibi quaer__ vel voluptates. Audias sermones eorum.

Verständnishilfen:

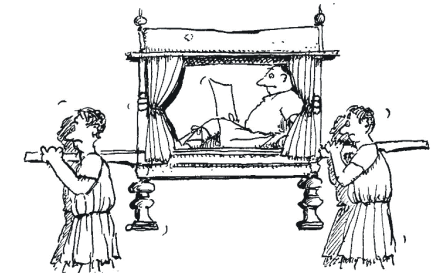
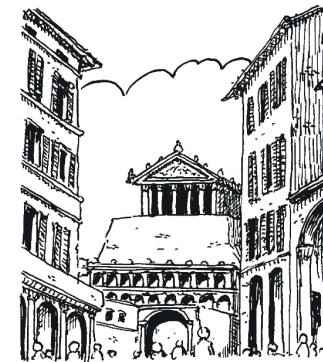
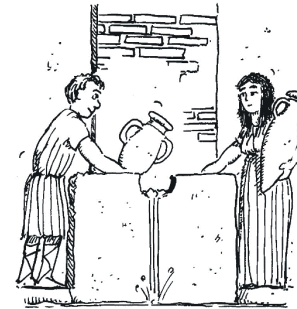
fervere, ferveo, fervi: glühen
rus (Adv): auf das Land
defessus, a, um: erschöpft

Bitte wenden!

Text: nach Juvenal, Sat. III und Ostia, Bd. II, Stuttgart 1986
Aufgabenstellerin: Anke Paudler, Erfurt

II. Auf dem Schulweg

Wie zahlreiche Kinder wird der kleine Publius jeden Morgen zur Schule in Rom geführt. Als er dort angekommen ist, erzählt er den Schulkameraden, was er auf dem Weg gesehen hat. Ordne die Sätze unten den passenden Bildern zu. Beachte, dass es mehr Sätze als Bilder gibt.



1	Non longe a ludo magistrum nostrum tabulam portantem observavi.
2	In Vico Longo duo homines iam mane magno cum gaudio vinum biberunt.
3	Per Viam Rectam Colosseum vidimus.
4	Carrum a quattuor mulis tractum vidi.
5	E puteo homines amphoribus aquam hauriebant.
6	Dominum canem suum miserum pellere vidi.
7	Senator a servis in lectica per Viam Latam portatus est.
8	Aliquo loco canis os magnum manducabat.
9	Homines e puteo aquam biberunt.
10	Ex Argiletto templum in Capitolio videri potuit.

Bild: © Hans-Herbert Römer, Wuppertal
Aufgabensteller: Hans-Herbert Römer, Wuppertal

III. Leben in der Stadt

Zwei ärmere Bürger Roms beklagen sich über ihr elendes Leben in der Stadt, das voller Gefahren ist. Dabei schrecken sie nicht davor zurück, auch über Fremde in der Stadt zu schimpfen, denen sie mit vielen Vorurteilen begegnen.

Lies dir zunächst den lateinischen Text durch und beantworte im Anschluss die Fragen stichpunktartig in deutscher Sprache.

Marcus: „Dicam tibi, cur divites non modo aestate, sed omni fere anni tempore Romam fugiant: Nobis in urbe manentibus vita est misera et periculosa. Quam saepe accidit, ut insula ardeat! Omnibus locis ingens hominum turba tibi properanti obstat. Hic te ferit cubito alter, illic alter tigno.

Vae tibi, si quando plaustrum saxis onustum procubuit et fudit montem super agmina properantium: Quid superest de corporibus eorum!

Respice etiam pericula noctis! Quotiens vasa e fenestris eiciantur vel tegulae de tectis cadant in caput tuum ... Eheu - odi hanc urbem!“

Lucius: „Scisne, cur urbs tanta hominum copia abundet? Veniunt longinquis e terris, qui domi nihil profecerunt, et huc contendunt. Non possum ferre, Marce, Graeculos.

Grammaticus, rhetor, geometres, pictor, augur, acrobates, medicus, magus: Omnia novit Graeculus. Non est Romano cuiquam locus hic, cum undique sit Graeculus aliquis.“

Vokabelhilfen:

ferire:	schlagen, verwunden	abundare:	überfließen
cubitum, i, n.:	Ellenbogen	eicere, eicio, eieci, eiectum:	ausleeren
tignum, i, n.:	Balken	tegula, ae f.:	(Dach-) Ziegel
plaustrum, i, n.:	Lastwagen	proficere, proficio, profeci, profectum:	etw. zustande bringen
onustus, a, um:	beladen	promptus, a, um:	sichtbar
fundere, fundo, fudi, fusum:	ausschütten		

1. Wann verlassen die reichen Bürger die Stadt? _____
2. Welche besondere Gefahr droht häufig
 - a. ... den Mietskasernen? _____
 - b. ... denjenigen, die durch die Stadt eilen? _____
 - c. ... den Fußgängern durch Fahrzeuge? _____
 - d. ... den Passanten in der Nacht? (zwei Antworten) _____
3. Woher kommen die vielen Menschen in der Stadt? _____
4. Wen mag Lucius am wenigsten? _____
5. Nenne **zwei** Gründe hierfür. _____

Bitte wenden!

Text: nach Juvenal, Sat. III

Aufgabenstellerin: Anke Paudler, Erfurt

IV. Panem et Pisces

Heute ist für die beiden römischen Stadtkatzen Remula und Roma „Chillen“ angesagt. Leider fehlt bei der folgenden Unterhaltung in manchen Sprechblasen der Text. Wähle aus der unten stehenden Liste den für die jeweilige Stelle passenden Satz aus und trage in die leeren Sprechblasen die entsprechende Nummer ein. Zwei Sätze passen nicht.



*sobrina, ae f. : Cousine

1	Quid est? Vobis panem et pisces apportavi.
2	Auxilium! Lupus permagnus appropinquat.
3	liiiiiiii, quam vehementer ea olet!
4	Sic est: Prata, arbores, flores, aer saluberrimum.
5	Vidistisne hodie iam fratrem meum?
6	Habito nunc apud Montem Testaceum, ubi homines reliquias ciborum deponere solent.
7	Ne me rogaveris! Ego ipsa eam diu non vidi.

Bild: © Hans-Herbert Römer, Wuppertal

Aufgabensteller: Hans-Herbert Römer, Wuppertal

Solo 2019

LATEIN Res et Verba

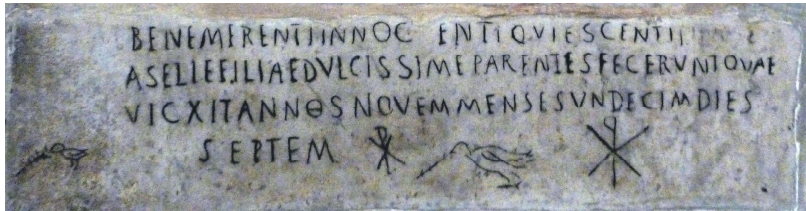
Name, Vorname: _____ Deine Schule: _____
(Bitte in Druckbuchstaben)

Bearbeitungszeit: 60 Minuten

Maximale Punktzahl: 25 Punkte

I. Leben und Tod

Zum Leben gehört auch der Tod. In einer Kirche in Rom findet man folgende Inschrift.



BENE MERENTI INNOCENTI QUIESCENTI(S)
 ASELIE FILIAE DULCISSIME PARENTES FECERUNT QUAE
 VICXIT ANNOS NOVEM MENSES UNDECIM DIES
 SEPTEM

Beantworte zu dieser Inschrift folgende Fragen.

- Für wen ist diese Grabinschrift?

- Wer hat sie in Auftrag gegeben?

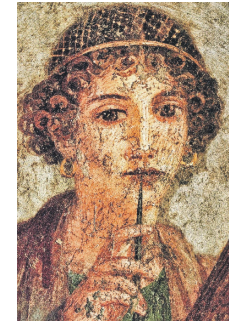
- Wie alt wurde der hier bestattete Mensch?

- Welche Worte im Text sind anders geschrieben, als man es erwarten würde?
(Zwei Beispiele)
_____ / _____
- Welcher Religion gehörte der hier bestattete Mensch an?

II. Dichterstolz

Der Dichter Martial schreibt über den Erfolg seiner Bücher, die sozusagen in *omnium ore* (in aller Munde) sind:

Laudat, amat, cantat nostros mea Roma libellos,
 meque sinus omnes, me manus omnis habet.



Vokabelhilfen:

cantare: verherrlichen
 libellus, i m.: Büchlein
 sinus, us m.: Gewandbausch

Kreuze an, welche **fünf** Aussagen über diese zwei Verse zutreffend sind:

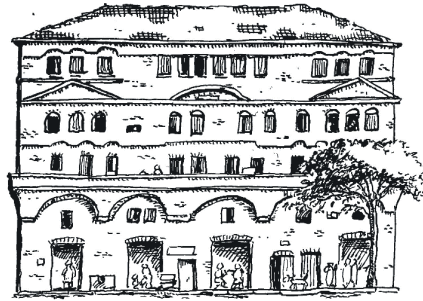
Bei <i>nostros mea Roma libellos</i> liegt ein Hyperbaton vor.	<input type="checkbox"/>
Bei <i>nostros mea Roma libellos</i> liegt ein Chiasmus vor.	<input type="checkbox"/>
Bei <i>nostros mea Roma libellos</i> liegt ein Polyptoton vor.	<input type="checkbox"/>
<i>laudat, amat, cantat</i> ist ein Hendiadyoin und eine Klimax.	<input type="checkbox"/>
<i>laudat, amat, cantat</i> ist ein Trikolon und eine Klimax.	<input type="checkbox"/>
<i>laudat, amat, cantat</i> ist ein anaphorischer Parallelismus.	<input type="checkbox"/>
Die Anapher <i>meque ... me</i> in Vers 2 hebt Martials Stolz auf sein Werk besonders hervor.	<input type="checkbox"/>
Das Hyperbaton <i>sinus ... manus</i> in Vers 2 macht Martials Erfolg als Dichter deutlich.	<input type="checkbox"/>
Die Alliteration <i>sinus omnes</i> in Vers 2 verdeutlicht, dass die Bücher tatsächlich überall in Rom sind.	<input type="checkbox"/>
Bei den Versen handelt es sich um ein elegisches Distichon.	<input type="checkbox"/>
Der erste Vers ist ein Hexameter.	<input type="checkbox"/>
Beide Verse sind Hexameter.	<input type="checkbox"/>

III. Wohnen im Alten Rom

Nicht nur in Rom, sondern auch in den übrigen Städten des Reiches kann man bis heute Überreste der Hausbaukunst der Römer finden.

Kennst du dich aus mit den Häusern der Römer? Überlege, ob die folgenden Aussagen richtig oder falsch sind.

Kreuze entsprechend an.



	Richtig	Falsch
Die Masse der Römer lebte in Einfamilienhäusern.		
Die Mietshäuser hießen <i>Insulae</i> .		
Im Erdgeschoss der Mietshäuser gab es Läden, Garküchen und Werkstätten.		
Die Mieten in Rom waren sehr billig, weil sehr viele Menschen dort lebten.		
Freistehende Häuser der Reichen hatten eine große Eingangshalle, das <i>Impluvium</i> .		
Im Tablinum wurden Besucher empfangen.		
Im prächtigen Speisesaal, dem <i>Triclinium</i> , bewirtete man die Gäste.		
In den Häusern der Reichen gab es keine Heizungen.		
Peristylhäuser besaßen einen kleinen Garten mit einem Säulengang.		
Im <i>Peristyl</i> hingen die Wachsmasken berühmter Vorfahren.		



Bilder: © Hans-Herbert Römer, Wuppertal
Aufgabenstellerin: Anke Paudler, Erfurt

Bitte wenden!

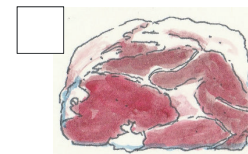
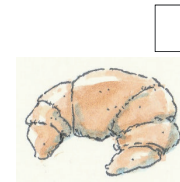
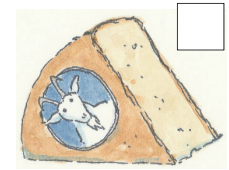
IV. Lista della spesa

Wie überall auf der Welt schreibt man auch in Italien Einkaufszettel, um nicht zu vergessen, was man alles mitbringen möchte. Auch du kannst solch einen Einkaufszettel in italienischer Sprache sofort verstehen und kannst dir auf Grundlage deiner Kenntnisse der lateinischen Sprache direkt erklären, was du einkaufen sollst.

Ordne dazu die Begriffe auf dem Zettel den abgebildeten Dingen zu, indem du die Nummern in die passenden Felder einträgst. Zwei Dinge stehen nicht auf der Liste!

Lista della spesa

1. un barratolo di miele
2. un mazzo di fiori
3. latte
4. un mezzo chilo di pesce
5. una bottiglia di vino
6. un chilo di carne
7. un pane grande
8. delle erbe
9. dei dolci
10. un pezzo di formaggio di capra



Bilder: © Hans-Herbert Römer, Wuppertal
Aufgabensteller: Hans-Herbert Römer, Wuppertal

V. Ein Tag im Alten Rom – von morgens bis abends



- Zumindest adlige Römer pflegten relativ üppig zu frühstücken. Das Frühstück nannte man:
 - fientaculum matutinum prandium
- Klienten mussten allmorgendlich bei ihrem Patron die Aufwartung machen. Dieser Besuch nannte sich:
 - visitatio petitio salutatio
- Die Kinder reicher Römer hatten entweder einen Privatlehrer oder gingen in eine Privatschule. Der Lehrer dort war der:
 - magister orator grammaticus
- Die meisten Häuser hatten keine Toilette. Wer mal musste, ging auf die öffentliche:
 - cloaca latrina pistrina
- Römer spielten in ihrer Freizeit gerne Würfelspiele. Die Würfel hießen:
 - tesseræ globuli ossa
- Beliebt waren auch Veranstaltungen im Colosseum. Die brutalen Tierhatzen nannte man:
 - animalia venationes circenses
- Für die Körperhygiene und zur Entspannung ging der Römer gerne in die Thermen. Zuerst betrat er den Umkleideraum, auf lateinisch:
 - vestibulum apodyterium togarium
- Die Hauptmahlzeit des Tages nahm man meistens schon um ca. 16 Uhr ein. Sie hieß:
 - cena cibaria mensa
- Für Männer gehörte auch ein abendlicher Bordellbesuch zum Unterhaltungsprogramm. Eine Dame, die hier arbeitete, nannte man:
 - leaena canicula lupa
- Um mit seinem Freund ein Glas Wein zu trinken, ging man hierhin:
 - bibula vinaria caupona

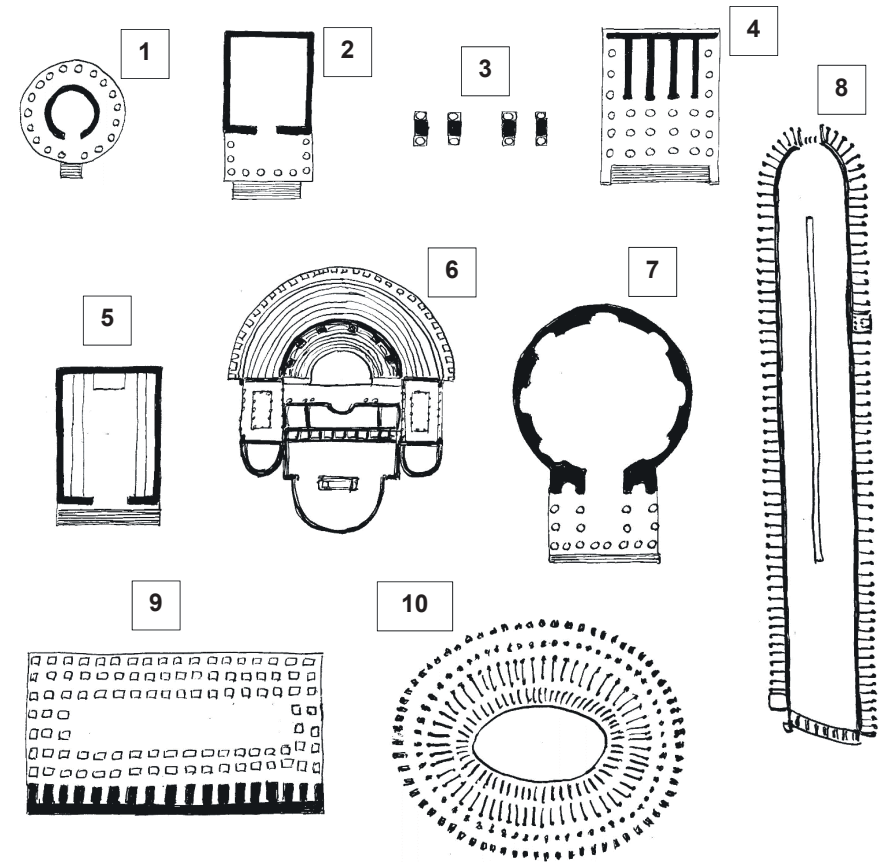
Bitte wenden!

Aufgabensteller: Andreas Weschke, Frankfurt a. M.

Bild: Katerfrühstück (röm. Mosaik, Nationalmuseum Neapel) © Andreas Weschke, Frankfurt a. M.

VI. Am Grundriss sollt ihr sie erkennen

Oft kann man Gebäude direkt an ihrem Grundriss erkennen. Das ist auch bei den Ruinen der in Rom ausgegrabenen Gebäude möglich. Ordne die Nummern der abgebildeten Grundrisse den Namen der Gebäude in der Liste zu. Beachte dabei, dass die Grundrisse nicht alle im gleichen Maßstab dargestellt sind.



	Templum Saturni	Circus Maximus
	Pantheon	Templum Vestae
	Basilica Iulia	Arcus triumphalis imperatoris Septimii Severi
	Curia	Templum Iovis, Iunonis et Minervae
	Theatrum Marcelli	Amphitheatrum Flavium

Bild: © Hans-Herbert Römer, Wuppertal

Aufgabensteller: Hans-Herbert Römer, Wuppertal

Drei Stichwörter

– Von Klaus Bartels –

Die folgenden Stichworte sind in den zurückliegenden Wochen in der NZZ erschienen. Wir danken Klaus Bartels dafür, dass wir diese tiefgründigen Wortbiographien hier nachdrucken dürfen. Schicken Sie Ihre Schülerinnen und Schüler einmal

z. B. auf die Spuren des Januar (im Lateinbuch, in einem Lexikon, im Duden, bei Bauernregeln, bei Wikipedia) und lassen Sie anschließend die Ergebnisse mit den Recherchen von Klaus Bartels unter dem Stichwort Januar vergleichen.

Stichwort »Januar«

Die Kopfzeile der neuen Agenda bezeugt es: Von Januar bis Dezember ist unser Kalender ganz und gar römisches Erbe. Der „Juli“ ehrt den Begründer des Julianischen Kalenders Julius Caesar, der „August“ seinen Bewahrer Kaiser Augustus; die folgenden Monate von September bis Dezember sind nüchtern auf Lateinisch durchgezählt; der erste, der Januar, steht unter dem göttlichen Schutz des Ianus bifrons, des „zweigesichtigen“ zugleich ins neue Jahr voraus- und ins vergangene zurückblickenden Hüters von Eingang und Ausgang, von Tor und Tür, Ianus und Iana.

Rückschau und Ausschau: Das passt zum Eintritt in ein neues Jahr. Nur: Dieser erste Monat ist der Januar nicht von Anfang an gewesen. Das altrömische Bauernjahr begann mit der Aussaat im März und zählte ursprünglich nur zehn Mondmonate; die Zählung von September bis Dezember, vom „Siebenten“ bis zum „Zehnten“, erinnert noch an den alten Neujahrstag, den 1. März, zu dem man sich Datteln, Feigen und Honig schenkte. Offenbar waren die gut sechzig Tage zwischen Dezember und März in jenem frühem Bauernkalender eine ungenutzte und darum

auch unbenannte buchstäblich „übrige“ Zeit geblieben.

Einen elften und zwölften Monat, berichtet Livius, habe erst König Numa, der Nachfolger des Romulus, in Rom eingeführt. Er – oder wer immer es war – dürfte diesen elften Monat dann auch Ianuarius (mensis), den „Januarischen (Monat)“, genannt haben, damals, versteht sich, noch einzig in Hinblick auf den Eintritt in einen neuen Sonnenlauf. Zum ersten Monat ist dieser Januar erst später geworden, zunächst 154 v. Chr., als der Senat den Amtsantritt der Konsuln, die dem Jahr den Namen gaben, vom 15. März auf den 1. Januar vorzog, und vollends 45 v. Chr., als Caesar den Beginn des Amtsjahrs mit der Einführung des neuen Kalenders überhaupt zum Neujahrstag seines Julianischen Jahres erhob.

Am Anfang seines poetischen Festkalenders, unter den „Kalenden“, dem Monatsersten, des Januar, ruft Ovid den Schutzgott dieses nun gleicherweise astronomischen, magistratischen und kalendarischen Jahresbeginns um seinen göttlichen Segen für Senat und Volk von Rom an. Und siehe da – der „zweigesichtige“ Gott mit seinen zwei „wundergestaltig“ vorwärts der Zukunft, rückwärts der Vergangenheit zugewendeten Gesichtern erscheint dem erschrockenen Dichter in leibhaftiger Gestalt und gewährt ihm ein Interview zur alten und zur neuen Zeit, zum Neujahrstag und zum neumodischen Neujahrgeld. Da singt dieser Janus zunächst das Lob der guten alten Zeit, als man das Kapitol noch mit frischem

Laub statt mit edlen Steinen schmückte, als der Senator seine Schafe noch eigenhändig auf die Weide führte und der Prätor seinen Pflug stehen liess, um in der Stadt Gericht zu halten. Und darauf übt er herbe Kritik an der masslosen Konsumsucht der Gegenwart: „Blindlings erwirbt man, verbraucht man, erwirbt man neu das Verbrauchte; / während sie wechselt, ernährt jegliche Übel die Sucht ... / Was heute gilt, ist das Geld: Der Besitz verleiht Ämter und Würden, / Freunde verschafft der Besitz – arm giltst du überall nichts ...“

Doch am Ende schlägt dieses Lob der altrömischen Vätersitte unversehens in augenzwinkern-

de Freude am Glanz der Gegenwart um: „Auch uns Götter erfreu'n, so sehr wir die alten auch schätzen, / goldene Tempel: Ihr Glanz steht einem Gotte wohl an. / Ja, wir loben die alten, doch freuen uns unserer Zeiten: / Beiderlei Lebensart ist gleich hoher Schätzung doch wert!“ Wen wundert's, dass dieser doppelgesichtige Janus derart doppeldeutige Reden führt? Er hat ja wieder zweifach recht, über die zwei Jahrtausende hin, in denen seine Augusteische Gegenwart zu unserer „alten Zeit“, unserer Antike, geworden ist.

Livius, *Ab urbe condita* 1, 19, 6 – Ovid, *Fast* 1, 213f. und 217f., 223ff

Stichwort »Börse«

Ungleiche Familienzweige: ein kaufmännischer, der zwischen New York und Tokio zu globaler Bedeutung gekommen ist, und ein akademischer, der es im Kaufmännischen nicht über eine WG mit gemeinsamer Kasse hinausgebracht hat. Die „Börse“ aus der niederländischen und der „Bursche“ aus der deutschen Linie sind Cousins und Cousine, aber im Laufe der Jahrhunderte sind sie einander doch so fremd geworden, dass sie einander kaum mehr als Verwandte erkennen.

Am Anfang steht da eine griechische *byrsa* in der Bedeutung eines abgezogenen „Tierfells“ oder einer frischgegerbten „Tierhaut“, so auch als ein derbes, anrühiges Schimpfwort gebraucht. Das Wort erscheint zuerst im 5. Jahrhundert v. Chr.; Herodot berichtet, wie die Araber bei der Suche nach einer würzigen Baumrinde den ganzen Körper und das Gesicht bis auf die Augenschlitze „mit *byrsai* und anderen Häuten“ einhüllen, um sich vor einer angriffigen Art von Fledermäusen

zu schützen. Im Griechischen hat diese *byrsa* keine Stammverwandtschaft; wer weiss, aus welchem fremdem Idiom, mit welchen exotischen Tierhäuten es damals importiert worden ist?

Irgendwann, irgendwo zwischen Spätantike und Frühmittelalter hat diese griechisch gegerbte *byrsa*, lateinisch dann *bursa*, die engere Bedeutung eines „Geldbeutels“ angenommen; von dieser klingenden Bedeutung sind in der frühen Neuzeit die beiden Familienzweige der „Börse“ mit dem dickeren und des „Burschen“ mit dem dünneren Beutel ausgegangen. Im 15. Jahrhundert ist die Stadt Brügge, seit dem hohen Mittelalter Sitz der flandrischen und Stapelplatz der deutschen Hanse, zum Geburtsort der „Börse“ geworden. Dort war der sprechende Name des patrizischen Handelshauses van der Beurse mit drei Geldbeuteln im Wappen auf den Platz „de beurse“ davor übergegangen, und damit war dieser geschäftige Handelsplatz lombardischer Kaufleute in Brügge zu einem ersten „Börsenplatz“, eigentlich „Beutelplatz“, geworden. Von da ist die bildhafte Bezeichnung *bursa*, *beurs*, „Börse“ zunächst 1531 auf die nahe Antwerpener Börse und bald weiter auf Geld- und Waren-Börsen in Lyon und Toulouse, Augsburg und Nürnberg übersprungen. Auch die „Royal Exchange“ in London hiess an-

fänglich „The Bourse“. Und der deutsche Vetter, der „Bursche“? Nach ebendieser *bursa*, dem mal mehr, mal weniger prall gefüllten gemeinsamen „Beutel“, hiess eine studentische Wohngemeinschaft mittelhochdeutsch eine *burse*, frühneuhochdeutsch eine „Bursche“. Aus dem Kollektiv der in einer solchen burschenschaftlichen WG zusammen wirtschaftenden Studiosi ist im 17. Jahrhundert der einzelne junge „Bursche“ hervorgegangen, wie aus dem Kollektiv der in einem Wohngemach versammelten, einer Spinnstube arbeitenden Frauen das einzelne „Frauenzimmer“ – wobei der „Bursche“ sein natürliches männliches Geschlecht bekam, das despektierlich so ge-

nannte „Frauenzimmer“ dagegen das sächliche behielt.

Mittlerweile gibt es neben den jungen auch ältere „tolle“ oder „üble Burschen“. Im Studentenjargon des 18. Jahrhunderts hat sich jene alte *byrsa* noch einmal mit einer echt griechischen Schwanzfeder zu einem hybriden deutsch-griechischen „burschikos“, „auf Burschenart“, herausgeputzt. So neu war diese Bier-Idee zwar nicht: Schon zuvor war ein entsprechendes „studentikós“ aufgekommen, und ein altes Lexikon verzeichnet noch ein geradeso bierschaumgeborenes lateinischgriechisches Kneipen-Kommando (ex-) „haustikós“, sozusagen „auf ex-trinkende Weise“.

Stichwort »Individuell«

Individuelle“ Beratung im Private Banking: klingt das nicht noch eine Spur privater, feiner, als „persönlich“? Wer ein wenig Latein im Hinterkopf hat, erkennt in dem Wort ein negierendes *in-*, den Verbstamm *divid-*, „teilen“, und die zwei Adjektiv-Ausgänge *-uus* und *-alis*: Das prägefrische „Individuum“ bezeichnet ein „Unteilbares“, und eine „individuelle“ Beratung wäre danach eine „unteilbare“, dem Einzelnen geltende Dienstleistung. Und auch ohne alles Latein im Hinterkopf melden sich hier noch die mathematische und die militärische „Division“, „(Ein-) Teilung“, die derart individuell hochgerühmte „Dividende“, „(Aus-) Teilung“, und – um drei Ecken – noch die ausländischen „Devisen“ zu Wort.

Manchmal lässt Cicero uns ganz nah beim (Lehn-)Wörter-Prägen zusehen, und im Folgenden gleich zweimal, zunächst bei den „Individuen, die Demokrit *átoma* – griechisch: Unteilbare – nennt“. Da giesst der Stoiker Balbus seinen köstlichen Spott auf die alten Atomisten und die Epikure-

er aus, die den Kosmos – mehr als zwei Jahrtausende vor Urknall und Darwin – aus blinder Naturgesetzlichkeit zu erklären suchten: „Soll ich mich hier nicht verwundern, dass es auch nur *einen* Menschen gibt, der sich das weismachen

kann: Dass da irgendwelche festen und unteilbaren Körper – *individua corpora* – mit ihrer Stosskraft und Schwerkraft durcheinanderfliegen und dass diese so wundervolle, wunderschöne Welt aus dem zufälligen Aufeinanderprallen dieser Körperchen hervorgegangen sei? Wenn einer das für möglich hält, dann verstehe ich nicht, warum der nicht auch dies für möglich hält: Wenn unzählige Ausformungen unserer 21 Buchstaben, goldene oder bronzene, irgendwo auf einen Haufen geworfen und dann querbeet auf die Erde ausgeschüttet würden, dass daraus die ‚Annalen‘ des Ennius hervorgehen könnten, dergestalt, dass sie dann vom ersten bis zum letzten Vers durchzulesen wären. Ich weiss nicht, ob der Zufall auch nur für einen einzigen Vers so viel zu leisten vermöchte ...“

Und gleich darauf springt noch die „Qualität“ aus Ciceros Wörter-Prägestock: „... Diese Leute aber behaupten steif und fest, dass die ganze Welt auf eben jene Weise aus Körperchen, die nicht mit Farbe, überhaupt nicht mit irgendeiner Qualität –

qualitas –, was die Griechen *poiótes* nennen, auch nicht mit Wahrnehmung ausgestattet sind, sondern blindlings und zufällig aufeinanderprallen, zu ihrer Vollendung gelangt sei. Ja sogar: dass unzählige Welten in jedem Augenblick an einem Ort entstehen, an einem anderen wieder vergehen. Wenn solch ein Aufeinanderprallen von Atomen – *atomorum* – eine ganze Welt hervorbringen kann, warum kann es nicht jetzt einmal eine Säulenhalle, warum nicht einen Tempel, warum nicht ein Haus, warum nicht eine ganze Stadt hervorbringen – was doch alles viel, viel geringere Mühe machte?“

Zwei Kuckucksjunge in einem Nest: Platon hatte seine *poió-tes*, wortwörtlich „Wieheit“, in einem späten Dialog noch als eine „aussergewöhnliche“ Wortprägung eingeführt, Aristoteles hat diese „Wieheit“ zu einer seiner acht Kategorien erhoben, und Cicero hat uns mit seiner gerade-so künstlichen Lehnübersetzung *qualitas* die viel-neusprachliche „Qualität“ beschert und uns damit den unschönen Zungenbrecher einer

„Pöötät“ erspart. Dagegen haben sich Ciceros lateinische *individua* für die griechischen *átoma* über das eine oder andere Echo hinaus nicht durchgesetzt; fürs „Unteilbare“ ist die physikalische Terminologie beim Original geblieben. Erst die frühe Neuzeit hat die Ciceronische Prägung wieder aufgegriffen und nun auf den Menschen als Einzelnen, sozusagen als „Atom“ der Gesellschaft bezogen: auf seine „Individualität“, seinen „Individualismus“ und seine – nun schon in sechs Sprach-Atome teilbare! – „In-divid-u-alisation“. Wäre es anders gelaufen, sprächen wir heute statt von einer Atomphysik und Atomenergie, wer weiss, vielleicht von einer Individualphysik und Individualenergie, von Individualkraft, IKW's und einem Individualausstieg. Stattdessen müssen wir uns jetzt von einer „individualisierten“ Mikronährstoffmischung dreimal duzen lassen: „IndividUell, weil DU DU bist“.

Cicero, *De finibus* 1, 17 und *De natura deorum* 2, 93f.

Impressum ISSN 0945-2257

Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg erscheint vierteljährlich und wird herausgegeben vom Vorstand des Landesverbandes Berlin und Brandenburg im Deutschen Altphilologenverband (DAV) www.davbb.de

1. Vorsitzender: **Prof. Dr. Stefan Kipf** Humboldt Universität zu Berlin
Didaktik Griechisch und Latein · Unter den Linden 6 · 10099 Berlin
stefan.kipf@staff.hu-berlin.de
2. Vorsitzende: **StR Gerlinde Lutter** Tagore-Schule/Gymnasium, Berlin · g1lutter@aol.com
Andrea Weiner Alexander von Humboldt Gymnasium, Eberswalde
- Schriftleitung des **StD Dr. Josef Rabl**
Mittelungsblattes: Kühler Weg 6a · 14055 Berlin · Josef.Rabl@t-online.de
- Kassenwartin: **StR Peggy Klausnitzer**
peggy.klausnitzer@t-online.de
- Beisitzer: **PD Dr. Nicola Hömke, StD Dr. Josef Rabl**
- Grafik / Layout: **Fabian Ehlers** Karlsruher Straße 12 · 10711 Berlin · fabian.ehlers@web.de

Erasmus und Co. – Neulateinische Literatur in der Sek I

– Von Von Gerlinde Lutter und Andreas Wenzel –

Der allergrößte Teil der lateinischen Literatur stammt NICHT aus der Antike! Und daher ist es erfreulich, dass der neue RLP Latein Sek I für Berlin und Brandenburg auch die lateinischen Texte nichtantiker Autoren in den Blick nimmt.

Andere Epochen, neue Blickwinkel, interessante Themen, überraschende Erkenntnisse: Petrarca's Blick auf das Leben Karls des Großen und seine Naturerfahrung bei der Besteigung des Mont Ventoux, Melanchthons Lamento über das beklagenswerte (Berufs-)Leben des Lehrers, Erasmus' Klage der Friedensgöttin, Hildegard von Bingen's Blick auf das Universum, Busbecq's Sicht auf Sitten der Türken, Heinrich Kramers Hexenhammer und Piccolomini's unglückliche Liebesgeschichte von Euryalus und Lucretia. Das sind die Themen, mit denen sich die Lehramtsanwärter*innen unserer Fachseminare Latein beschäftigt und deren Ergebnisse sie im Rahmen einer Fortbildung des DAV Berlin-Brandenburg einer interessierten Zuhörerschaft präsentiert haben.

Was davon spricht Schüler*innen am Ende der Spracherwerbsphase an? Welche Texte sind für den Unterricht geeignet? Wie kann für die Schüler*innen ein motivierender Zugang zu den entsprechenden Autoren und Inhalten, die ja zum Teil so ganz anders sind als die der antiken Texte, geschaffen werden? Welchen Schwierigkeiten begegnet man und wie können diese bewältigt werden?

In dieser Ausgabe der ZS LGBB werden zwei Texte Petrarca's vorgestellt:

1. Fam. I 3: In dem Auszug aus diesem Brief gibt Petrarca eine Anekdote aus dem Leben Karls des Großen wieder, die von dessen Liebe zu seiner vierten Ehefrau Fastrada erzählt und deren tragischer Ausgang die Begründung für die Wahl Aachens als Kaiserpfalz liefert.

Die lateinischen Textabschnitte werden anhand von Leitfragen erschlossen und führen die Schüler*innen durch die Methode des „Verstehenden Lesens“ zum Textverständnis. Alternativ können die Texte statarisch übersetzt werden: Dafür sind sie mit umfangreichen Angaben versehen. Petrarca's Text wurde später von den Brüdern Jacob und Wilhelm Grimm in ihre Märchensammlung aufgenommen; dieses Märchen und ein zweites Märchen, das die Vorgeschichte erzählt, sind als Begleitmaterialien angefügt.

2. Der zweite Brief ist eine Bearbeitung eines Textes, der in dem Heft „Buchners Übergangslektüre – Band 3: Grenzen erproben“ veröffentlicht ist. In diesem Text berichtet Petrarca von seiner Besteigung des Mont Ventoux.

Der lateinische Text ist in kleinere Abschnitte eingeteilt, deren Inhalt jeweils in einer kurzen Zusammenfassung vorangestellt wird („Spoilern“). Ein nach Sachfeldern gegliederter Lernwortschatz ist dem Text angeschlossen; darüber hinaus gibt es eine grammatikalische Einführung zum Gerundium und eine zu den Deponentien, die sich bei der Lektüre dieses Textes anbieten.

Petrarca – der Autor der Familiars

Francesco Petrarca wurde am 20. Juli 1304 in Arezzo (Italien) geboren und starb in der Nacht zum 19. Juli 1374. Er hat sowohl die lateinische als auch italienische (Volks-)Literatur stark beeinflusst.

Als Petrarca sieben Jahre alt war, zog seine Familie – 1307 wurde sein Bruder Gherardo geboren – nach Avignon in der französischen Provence. Dort residierten in einer Übergangszeit von 1309 bis 1378 die Päpste.

Nach ersten Studien des Rechts in Montpellier schickte sein Vater ihn zusammen mit seinem Bruder 1320 zu weiteren Studien des Römischen Rechts (Corpus iuris civilis) nach Bologna.

Sechs Jahre später kehrten die Brüder wieder nach Avignon zurück. Der Vater war inzwischen gestorben und hinterließ den Söhnen ein offensichtlich beträchtliches Vermögen, das es ihnen erlaubte, ein großzügiges und ungebundenes Leben zu führen.

Nachdem das väterliche Erbe verbraucht war, trat Petrarca dem Klerikerstand (= dem Stand der Geistlichen) bei, war aber von seelsorgerischen Aufgaben freigestellt. Im Jahre 1330 übernahm ihn die Familie des Kardinals Giovanni Colonna – an ihn sind zahlreiche Briefe aus der Sammlung adressiert – als Kaplan. Dieses Klientelverhältnis bildete die finanzielle Grundlage für seine Versorgung und seine intellektuelle Entfaltung.

Nach seiner ersten Romreise 1336/1337 erwarb Petrarca ein Anwesen in Vaucluse (Südfrankreich), das ihm in den folgenden Jahrzehnten zu einem „stillen Hafen und zu einer Notunterkunft“ (Widmer, 4*) wurde, wo er in den nächsten Jahren zahlreiche Schriften mit philosophisch-religiösen Inhalten verfasste.

Das Jahr 1348 bildete einen Wendepunkt in Petrarca's Leben: Ein Jahr zuvor war in weiten Teilen Europas die Pest ausgebrochen, der viele Freunde zum Opfer fielen, u.a. seine in vielen Gedichten auftauchende „Laura“. Er suchte zunehmend nach einem vom weltlichen Treiben abgeschiedenen Leben, um

sich in der Zurückgezogenheit ganz der Schriftstellerei und dem Lesen hinzugeben.

Im Jahr 1350 entschloss er sich, unter dem Eindruck der weiterhin wütenden Pest und damit verbunden der Endlichkeit des eigenen Lebens, seine Schriften und seine Korrespondenz zu sortieren. Die Sammlung der 24 Bücher der Familiars widmete er seinem engsten Freund, Ludwig van Kempfen (vgl. Fam. I 1), den er immer als seinen „Sokrates“ bezeichnete.

Dem Leser seiner Briefe wollte er etwas von seinem Wesen und seinem bisherigen Schicksal mitteilen. Bis zu diesem Zeitpunkt war er der Herumirrende und Umhergeworfene, der sich der launigen Fortuna und einer trügerischen und aus den Fugen geratenen Welt ausgesetzt sah und der sich nach Ruhe und Stille sehnte, um seinen Geist und Intellekt auf das Wesentliche zu lenken; dies bot ihm das kleine Anwesen in Vaucluse.

Neben den Erlebnissen im Zusammenhang mit der Pest gab es einen weiteren äußeren Anlass, der ihn zum Aufräumen und Wegschaffen von Schriften antrieb. 1345 entdeckte er in einer Bibliothek in Verona Briefe Ciceros an seinen Freund Atticus, seinen Bruder Quintus und an Marcus Brutus. In Anlehnung an dieses Vorbild gab Petrarca seiner Briefsammlung den Titel *Familiarium rerum liber* (vgl. Fam. 1,1,34).

In seinen Sammlungen sind mehr als 600 Briefe in lateinischer Sprache zusammengefasst: 24 Bücher *Epistulae familiares* („Vertrauliche Briefe“); zwanzig Briefe unter dem Titel *Sine nomine* („Ohne Namen“) und siebzehn Bücher *Seniles* („Altersbriefe“).

Quellen:

Francesco Petrarca: Canzoniere. 50 Gedichte mit Kommentar. Italiensch/Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Peter Brockmeier. Philipp Reclam: Stuttgart 2006, S. 365 ff.

Francesco Petrarca: *Familiaria*. Bücher der Vertraulichkeiten. Herausgegeben von Berthe Widmer. Mit einem Geleitwort von Kurt Flasch. Band 1 Bücher 1-12. Walter de Gruyter: Berlin / New York 2005, 3* ff.

Petrarca ist im Jahr 1330 auf einer Reise von Paris nach Köln und schreibt an Kardinal Giovanni Colonna, der am päpstlichen Hof in Avignon lebt; Avignon (in der französischen Provence) war in den Jahren zwischen 1309 und 1377 Sitz der katholischen Päpste. Petrarca ist in diesem Jahr „Kaplan“ dieses Kardinals. Bei einem Zwischenstopp in Aachen erfährt er eine interessante Geschichte über Karl den Großen (ca. 747 - 814, lat. *Carolus Magnus*). Im Folgenden erzählt Petrarca eine interessante Geschichte: Karl habe sich in eine junge Frau (*muliercula quadam*) verliebt und darüber seine Verpflichtungen als Kaiser des fränkischen Reiches vergessen.

Aufgabe vor der Übersetzung

1. Erstellen Sie aus **M 1** zwei Sachfelder, die zum einen die Verliebtheit des Kaisers, zum anderen seine Pflichtvergessenheit beschreiben.

M 1	Der lateinische Text ist zitiert nach: <i>Francesci Petrarcae epistulae de rebus familiaribus et variae</i> . Studio et curae Josephi Fracassetti. Volumen primum. Florenz 1859	
1	(7) Carolum regem,	Magni cognomine: „aufgrund des Beinamens Magnus“ • aequare, aequo + Dat.: jmdn. vergleichen mit • audent: „man wagt“
2	quem Magni cognomine aequare Pompeio et Alexandro	perditte: adv. maßlos • efflictim: adv. heftig • blanditiae, blanditiarum f. (Pl.): die Liebkosungen • memorant: „man erzählt, berichtet“
3	audent,	enervatus, -a, -um: entkräftet
4	mulierculam quamdam perditte et efflictim amavisse memorant,	fama, famae f.: der Ruf, das Ansehen • inservire, inservio + Dat.: auf etw. sehr großen Wert legen • posthabere, posthabeo, posthabui, posthabiturum: vernachlässigen
5	eius blanditiis enervatum,	oblivisci, obliviscor, oblitus sum + Gen.: etw. vergessen
6	neglectā famā (cui plurimum inservire consueverat) et	prorsus: adv. völlig, ganz und gar • acquiescere, acquiesco, acquievi in + Abl.: zufrieden sein mit etw.
7	posthabitis regni curis,	indignatio, indignationis f.: der Unwille
8	aliarum rerum omnium et postremo sui ipsius oblitum,	sui, suorum Pl.m.: „seine Vertrauten“
9	diu nullā prorsus in re nisi in illius amplexibus acquievisse,	
10	summā cum indignatione suorum ac dolore.	

Arbeitsaufträge

- A 1** Lesen Sie den Text aufmerksam durch.

- A 2** Beantworten Sie - in ganzen Sätzen! - folgende Fragen:

2.1 Welche Gemeinsamkeit haben Karl, Pompeius und Alexander?	
2.2 Was passiert, als eine gewisse Frau in Karls Leben tritt?	
2.3 Wie verändert sich daraufhin Karls Verhalten?	
2.4 Worum geht es jetzt in seinem Leben ausschließlich?	
2.5 Wie reagiert sein Umfeld?	

Alternativer Arbeitsauftrag (ohne A 1 und A 2):

Übersetzen Sie den Text in angemessenes Deutsch.

Die Geschichte geht weiter ...**Aufgabe vor der Übersetzung**

1. Ein unerwartetes Ereignis wirft den Kaiser völlig aus der Bahn. Nennen Sie aus **M 2** lateinische Begriffe, die dies verdeutlichen.

M 2	Der lateinische Text ist zitiert nach: <i>Francesci Petrarcae epistulae de rebus familiaribus et variis</i> . Studio et curae Josephi Fracassetti. Volumen primum. Florenz 1859	
10	(7) Tandem cum iam spei nihil superesset	nihil spei superesse, supersum: keine Hoffnung bleiben
11	(quoniam aures regias salutaribus consiliis insanus amor	auris regiae, auris regiae f.: das königliche Ohr • salutaris, salutare: vorteilhaft • insanus, -a, -um: wahnsinnig
12	obstruxerat),	obstruere, obstruo, obstruxi: verschließen
13	feminam ipsam malorum causam insperata mors abstulit:	malorum causam: „als Ursache für die vielen Übel“ •
14	(8) cuius rei ingens primum in regiā, sed latens gaudium fuit;	auferte, aufero, abstuli: entreißen
15	deinde dolor tantum priore gravior <fuit>,	ingens <gaudium>, sed latens: „eine riesige, wenngleich eine heimliche Freude“
16	quantum foedior morbo correptum regis animum videbant.	tantum priore gravior <dolor>: „nur ein umso heftigerer <Schmerz> als der frühere “ • quantum ... videbant: „weil man [i.e. die Vertrauten] sah, dass ...“

A 1 Lesen Sie den Text aufmerksam durch.**A 2** Beantworten Sie - in ganzen Sätzen! - folgende Fragen:

2.6 Wie steht es mittlerweile um Karl?	
2.7 Welche Wendung erfährt die Situation?	
2.8 Welche Reaktion erfolgt am Hof?	
2.9 Wodurch verändert sich die anschließend die Stimmung?	

Alternativer Arbeitsauftrag (ohne A 1 und A 2):

Übersetzen Sie den Text in angemessenes Deutsch.

Denken Sie die Geschichte weiter...

Es werden Vorschläge der SuS gesammelt. → *Plausibelste Lösung (Diskussion im Plenum)*

Arbeitsauftrag: Vergleichen Sie die plausibelste Lösung aus dem Plenum mit der weiteren Erzählung durch Petrarca. Belegen Sie eventuelle Widersprüche anhand des lateinischen Textes.

M 3	Der lateinische Text ist zitiert nach: <i>Francesci Petrarcae epistulae de rebus familiaribus et variis</i> . Studio et curae Josephi Fracassetti. Volumen primum. Florenz 1859	Übersetzung nach: Berthe Widmer (2005)
1	(8) Cuius nec morte lenitus favor; sed in ipsum obscoenum cadaver et exsangue translatus est; quod balsamo, et aromatibus conditum, onustum gemmis, et velatum purpura diebus ac noctibus tam miserabili quam cupido fovebat amplexu.	(8) Denn er ließ seine Leidenschaft durch den Tod nicht besänftigen, vielmehr übertrug er sie auf den ekelhaften, blutlosen Leichnam selber, der, mit Kräutern einbalsamiert, mit Edelsteinen beladen und in Purpur gehüllt, Tag und Nacht von ihm in ebenso erbärmlichen wie gierigen Umarmungen gehegt wurde.
5	(9) Dici nequit, quam discors et quam male se compassura conditio est amantis ac regis. Numquam profecto contraria sine lite iunguntur.	(9) Unmöglich zu sagen, wie sehr sich die Rolle eines Liebhabers und die eines Königs widersprechen und sich schlecht miteinander vertragen. Nie werden in der Tat die Gegensätze ohne Kampf überwunden.
10	Quid est autem regnum, nisi iusta et gloriosa dominatio? Contra, quid est amor, nisi foeda servitus et iniusta?	Was ist denn die Regentschaft anderes als gerechte und ruhmvolle Herrschaft, was ist dagegen die leidenschaftliche Liebe anderes als abscheuliche und lästige Knechtschaft?

5

M 3	Der lateinische Text ist zitiert nach: <i>Francesci Petrarcae epistulae de rebus familiaribus et variis</i> . Studio et curae Josephi Fracassetti. Volumen primum. Florenz 1859	Übersetzung nach: Berthe Widmer (2005)
15	(10) Ita que cum certatim ad amantem, seu rectius, ad amentem regem pro summis regni negotiis legationes gentium praefectique et provinciarum praesides convenirent, is in lectulo suo miser, omnibus exclusis, et obseratis foribus, amato corpusculo cohaerebat,	(10) Während sich also beim leidenschaftlich liebenden, ja nicht mehr zurechnungsfähigen König Gesandte der Völker sowie Befehlshaber und Vorsteher der Provinzen wegen wichtigster Regierungsgeschäfte um die Wette einfanden, lag er elend auf seinem Bett, verweigerte allen bei verriegelten Türen den Zutritt und schmiegte sich an den geliebten jungen Körper, indem er seine Geliebte häufig wie eine lebendige und zur Antwort fähige Frau anredete, ihr seine Sorgen und Nöte erzählte, ihr ein zärtliches Gemurmel und nächtliches Seufzen und immer Tränen der Liebe zuträufelte. Ein entsetzlicher Trost für solches Elend, aber auch der einzige, welchen der sonst, wie man sagt, sehr weise König sich wählte!
20	amicam suam crebro, velut spirantem responsuramque, compellans : illi curas laboresque suos narrabat, illi blandum murmur et nocturna suspiria, illi semper amoris comites lacrimas instillabat; horrendum miseriae solamen, sed quod unum tamen ex omnibus rex,	
25	alioquin (ut aiunt) sapientissimus, elegisset.	

Arbeitsauftrag

Die Situation hat sich im weiteren Verlauf zugespitzt. Korrigieren bzw. konkretisieren Sie Ihre weiteren Erwartungen.

6

Und nun das Ende der Geschichte ...

M 4		Übersetzung nach: Berthe Widmer (2005)
1	(11)	Zu jener Zeit befand sich am Hof der Bischof von Köln ¹ , der, wie man berichtet, seiner Heiligkeit und Weisheit wegen berühmt war und zudem im Gefolge und Rat des Königs das höchste Ansehen genoß. Dieser hatte Erbarmen mit dem Zustand seines Herrn; und da er einsah, dass menschliche Heilmittel nichts vermochten, wandte er sich an Gott, um in eifrigen Gebeten auf ihn seine Hoffnung zu setzen und von ihm unter vielen Seufzern das Ende des Unheils zu erflehen.
5	(12)	Als er dies lange Zeit getan hatte und darin nicht zu erlahmen schien, wurde er eines Tages durch ein herrliches Wunder gestärkt. Denn als er seinem Brauch gemäß das Messopfer darbrachte und nach andächtigstem Gebet über Brust und Altar seine Tränen verströmen ließ, ertönte vom Himmel eine Stimme, die sagte, unter der Zunge der verstorbenen Frau versteckte sich der Grund für die Raserei des Königs. Erleichtert stürzte er sogleich nach dem Messopfer zum Ort, wo der Leichnam lag und wo ihm seine allgemein bekannte Vertrautheit mit dem König ein Recht zum Eintreten gab. Hier untersuchte er mit dem Finger heimlich den Mund, entdeckte unter der kalten, starren Zunge einen Edelstein in prachtvolltem Ring und trug diesen eilends hinweg.
10	(13)	Wie nun wenig später Karl zurückkehrte und wie gewohnt zur ersehnten Verbindung mit der Toten lief, schrak er plötzlich beim Anblick des vertrockneten Kadavers zusammen, erstarrte, entsetzte sich vor einer Berührung und befahl, ihn möglichst rasch zu beseitigen und zu bestatten. Darauf wandte er sich völlig dem Bischof zu, um nun ihn zu lieben, ihn zu hegen, ihn täglich inniger an sich zu binden, alles genau nach seiner Meinung zu tun und ihn weder bei Tag noch bei Nacht von seiner Seite zu lassen.
15	(14)	Als der rechenkende, kluge Mann das bemerkte, beschloss er, die wohl manchem wünschbare, ihm jedoch beschwerliche Last abzuschütteln. Und da er fürchtete, der Ring könnte, wenn er in andere Hände gerate oder den Flammen übergeben werde, seinem Herrn irgendwelche Gefahr bereiten, versenkte er ihn im tiefen Schlund eines benachbarten Gewässers.

¹ Der Bischof hieß Hildebold (vgl. Berthe Widmer, ad.loc.), nach anderen Quellen Tilpin von Reims oder Turpin (vgl. Jacob und Wilhelm Grimm: *Deutsche Sagen. Zwei Bände in einem Band.* München [1965], S. 426-427).

M 4		Übersetzung nach: Berthe Widmer (2005)
20	(15)	Der König hielt sich damals mit seinen Hofleuten zufällig in Aachen auf, und von dieser Zeit an wurde ihm diese Stadt lieber als alle anderen Städte. Hier war ihm nichts angenehmer als dieses Gewässer; bei ihm wollte er sich niederlassen; seines Wassers bediente er sich mit sonderbarer Lust, und an seinem Geruch erquickte er sich, als wäre er der allerköstlichste. Schließlich verlegte er seinen Königssitz hierher, ließ mitten in diesem Gewässer mit riesigem Aufwand ein Fundament aufschütten und darauf einen Palast und einen Tempel bauen, damit ihn weder menschliche noch göttliche Pflichten von hier fortziehen brauchten.
	(16)	Zuletzt verbrachte er hier den Rest seines Lebens und wurde hier begraben, nachdem er dafür gesorgt hatte, dass seine Nachfolger die Krone und die höchsten Herrschaftsgewalten eben hier ergreifen müßten.

Arbeitsauftrag:

Erläutern Sie, welche Ursachen das Verhalten des Kaisers beeinflussten.

→ Bei der von Petrarca erzählten Geschichte handelt es sich offensichtlich um ein **Märchen**. Unter dem Titel „Der Ring im See bei Aachen“² wurde diese Erzählung von den Gebrüder Grimm in ihre Sammlung „Deutsche Sagen“ aufgenommen.

→ Die Frau in der Erzählung war Karls vierte Ehefrau **Fastrada** (um 756 - 10. August 794), mit der er zwei Töchter hatte.

Arbeitsauftrag nach der Lektüre:

Informieren Sie sich im Internet über a) die Geschichte Aachens seit der Antike, b) über Karl den Großen (<https://bit.ly/1OR8rsz>), c) die Bedeutung Aachens und der dortigen Kaiserpfalz und d) über den „Europäischen Karlspreis“.

² Vgl. Jacob und Wilhelm Grimm: *Deutsche Sagen*. Zwei Bände in einem Band. München [1965], S. 426-427. Der Textanfang: „Petrarcha, auf seiner Reise durch Deutschland, hörte von den Priestern zu Aachen eine Geschichte erzählen, die sie für wahrhaft ausgaben und die sich von Mund zu Munde fortgepflanzt haben sollte.“ Vgl. auch Wilhelm Ruland: *Rheinische Sagen. Kleine Ausgabe*. Kap.25 (<https://bit.ly/2zPUSz>, zuletzt aufgerufen am 20.11.2018, 19:12 Uhr)

Eine schwierige Besteigung

Schon immer hatten Menschen den Drang, die ihnen vertraute Welt zu verlassen. Sie überschritten Grenzen, um zu Unbekanntem vorzudringen. Seefahrer brachen in unbekannte Regionen auf und entdeckten neue Erdteile. Bergsteiger bezwangen die höchsten Berge, Meeresforscher tauchten weit hinab an den tiefsten Stellen der Ozeane, Astronauten ließen sich in lebensfeindliche Sphären außerhalb der Schutzhülle der Erde schießen.

Wer dem Drang nach Unbekanntem folgt, begibt sich auch immer in Gefahr. Warum nehmen Menschen diese Gefahren auf sich?

Der Autor des Briefes¹

Francesco Petrarca (1304-1374) war ein italienischer Dichter und Geschichtsschreiber und gilt als einer der wichtigsten Vertreter der frühen italienischen Literatur. Der Brief selbst stammt aus dem Jahr 1336: Zusammen mit seinem Bruder unternahm Petrarca die Besteigung des *Mont Ventoux* in der französischen *Provence*, und in dem Brief beschreibt er seine Erlebnisse und Empfindungen.



Der Mont Ventoux von Südwesten (Quelle: Wikipedia)

¹ Der Text und die Fragen zur Interpretation entstammen dem Band: Buchners Übergangselektüre (Bamberger Bibliothek), Band 3: Grenzen erproben. Bamberg 2017 (vgl. *Familiares* 4,1)

Der Drang nach Unbekanntem Eine schwierige Bergbesteigung

Petrarca entschließt sich, zu Beginn des Sommers 1336 den Mont Ventoux zusammen mit seinem Bruder zu besteigen.

- 1 Hic mons semper mihi ante oculos erat. Ineunte
- 2 aestate tandem id facere constitui, quod saepe
- 3 facere volebam. Constitutā die domo profecti
- 4 sumus ad montem ascendendum.
- 5 Mons est paene inaccessibilis propter saxa
- 6 ingentia; sed bene a poeta dictum est: „Labor
- 7 omnia vincit“.

Dieser Berg war mir immer vor Augen. Zu Beginn des Sommers beschloss ich endlich, das zu tun, was ich immer tun wollte. Am festgesetzten Termin brachen wir vom Haus auf, um den Berg zu besteigen. Der Berg ist nahezu unbezwinglich wegen der gewaltigen Felsen; aber ein Dichter hat es gut beschrieben: „Die Mühe lohnt sich.“

Die Wetterverhältnisse sind günstig, alleine die unwirtliche Natur des Berges bereitet Sorgen. Die Brüder begegnen zuvor einem Hirten, der den Berg gut kennt.

- 6 Dies longus, aer recens, cupiditas novas res
- 7 cognoscendi nos excitabant; sola natura loci nos
- 8 impediēbat. Sub monte quendam pastorem
- 9 veterem invēnimus, qui nos ab ascensu iugi
- 10 prohibere conabatur dicens:
- 11 „Ego ante multos annos eodem impetu in
- 12 summum montem ascendi, nihilque inde rettuli
- 13 praeter corpus saxi vulneratum.“
- 14 Verbis autem pastoris crescebat cupiditas nostra.
- 15 Omnia nostra apud eum reliquimus et laeti
- 16 ascendimus.

aer, aeris m.: die Luft • recens, *Gen.* recentis: frisch • excitare, excito: antreiben, begeistern • impedire, impedio: hindern; abhalten • sub monte: „am Fuß des Berges“ • quidam: ein (gewisser) • vetus, *Gen.* veteris: alt • invenire, invenio, inveni: finden • ascensus, ascensus m.: die Besteigung • iugum, iugi n.: der Berg(rücken) • conari, conor: versuchen
eodem impetu: „aufgrund desselben Drangs“ • in summum montem ascendere, ascendo, ascendi: den Gipfel eines Berges besteigen • inde: adv. von dort • praeter + Akk.: außer • saxum, saxi n.: der Stein, Felsen • vulneratus, -a, um: verwundet
crescere, cresco: wachsen • relinquere, relinquo, reliqui: zurücklassen • laetus, -a, -um: froh, gut gelaunt

Die Brüder konnten ungeahnte Schwierigkeiten nicht einplanen, denn bald verlieren sie ihre Kräfte. Während der Bruder einen schnelleren Aufstieg sucht, bemerkt Petrarca, dass er offensichtlich einen falschen Weg genommen hat.

17	Sed mox vires nos defecērunt: Non procul quodam	vires, virium f.: die Kräfte • deficere, deficio, defeci, defectus + Akk.: jmdm. ausgehen • non procul: „ganz in der Nähe“ • consistere, consisto: stehen bleiben • progredi, progredior: weitergehen • paulum lentius: „ein wenig langsamer“
18	in saxo consistimus. Inde iterum progredimur, sed	arduus, -a, -um: steil • tendere, tendo ad + Akk.: streben nach • planior: <i>Komparativ zu:</i> planus, -a, -um: flach • malle, malo, malui: lieber wollen • faciliior: <i>Komparativ zu:</i> facilis, facile: leicht • opportunior: <i>Komparativ zu:</i> opportunus, -a, -um: bequem • aditus, aditus m.: ein/der Zugang
19	paulum lentius.	
20	Frater viā arduā ad summum montem tendebat;	
21	ego planiorem et longiorem viam petere malui	
22	sperans me faciliorem et opportuniorem aditum	
23	inventurum esse.	
24	Cum frater iam super me ad altiores regiones	cum m.Konj.: während • altior: <i>Komparativ zu:</i> altus, -a, -um: hoch • regio, regionis f.: eine/die Gegend, Landschaft • vallis, vallis f.: ein/das Tal • errare, erro: irren • haerēre, haereo: stecken bleiben • inutilis, inutile: unnütz • fatigare, fatigo: ermüden
25	veniret, ego per valles errabam et ibi haerebam:	
26	Nullum faciliorem ascensum inveniebam, inutilis	
27	labor me fatigabat.	

Petrarca hat seinen Irrtum eingesehen. Sein Bruder erwartet ihn bereits auf dem Gipfel. Der Blick von dort ist überwältigend ...

28	Error cognito viā rectā summum montem petere	error, erroris m. ↗ errare • decernere, decerno, decrevi: sich entscheiden • consequi, consequor, consecutus sum: erreichen • unā: gemeinsam • pergere, pergo, perrexi: weitergehen • iter, itineris n.: ein/der Weg • pervenire, pervenio, perveni ad + Akk.: ankommen bei
29	decevi. Tandem fatigatus fratrem me	
30	expectantem consecutus sum; inde unā	
31	perreximus iter et ad summum montem	
32	pervenimus.	

Petrarca blickt voller Bewunderung auf die Natur

33	Ibi planities parva erat. Aere claro et naturā amplā	planities, planitiei f.: eine/die Ebene (↗ planus) • amplus, -a, -um: weit • permotus, -a, -um + Abl.: beeindruckt von etw. • stupēre, stupeo: staunen, bewundern • respicere, respicio: um sich blicken
34	permotus video, stupeo, respicio:	

35	Nubes erant sub pedibus. Rego deinde oculos ad	nubes, nubis f.: eine/die Wolke • sub pedibus: „unter unseren Füßen“ • regere, rego oculos ad + Akk.: seinen Blick lenken auf • quo: „wohin“ • trahi, trahor: gezogen werden • intueri, intueor: betrachten • saevus, -a, -um: wütend • quondam: adv. einst, einmal • transire, transeo, transii: überqueren • ingens, <i>Gen.</i> ingentis: gewaltig, riesig • incedere, incedo, incesi: befallen
36	Italiam, quo trahitur animus meus; Alpes intueor,	
37	per quas saevus Hannibal quondam transiit ² . Me	
38	cupiditas ingens incessit amicos et Italiam, patriam	
39	meam, videndi.	
40	Iam tempus abeundi instabat, iam sol occidebat et	tempus abeundi: „die Zeit für den Abstieg“ • instare, insto: bevorstehen • occidēre, occido: untergehen • umbra, umbrae f.: ein/der Schatten • crescere, cresco: zunehmen, wachsen
41	umbra montis crescebat.	
42	Quotiens frater et ego nos convertebamus et	quotiens: wie oft • se convertere, converto: sich umdrehen • mirari, miror: bewundern • serus, -a, -um: spät
43	montem mirabamur! Serā nocte domum vēnimus.	

Aufgaben zur Interpretation

Belege deine Antworten mit Zitaten aus dem lateinischen Text.

A 1 Beschreibe, welche Hindernisse Petrarca und sein Bruder überwinden mussten, um bis zum Gipfel des Mont Ventoux zu gelangen.

A 2 Die Brüder wählten zunächst unterschiedliche Aufstiegsrouten. Warum beschäftigt sich Petrarca wohl so ausführlich mit dieser Tatsache, obwohl sie beide schließlich ihr Ziel erreicht haben?

A 3 Was faszinierte Petrarca während seiner Bergbesteigung am meisten?

² Hannibal, der karthagische Feldherr, überschritt im Jahr 218 v.Chr. am Beginn des Zweiten Punischen Krieges (218-202 v.Chr.) mit seinem Heer die Alpen.

Sachfeld Natur

1. mons, montis m. sub monte summus mons ad summum montem venire montem ascendere ad montem ascendendum	ein/der Berg am Fuss eines Berges der Gipfel eines Berges zum Gipfel gelangen einen Berg besteigen um einen Berg zu besteigen	← vallis
2. ascendere, ascendo, ascendi, ascensus	hinaufsteigen	↗ ascensus, ascensūs m.
3. aestas, aestatis f. ineunte aestate	ein/der Sommer zu Beginn des Sommers	
4. dies, diei m. dies, diei f.	ein/der Tag ein/der Termin	
5. saxum, saxi n. saxum ingens	ein/der Felsen ein gewaltiger/riesiger Felsen	
6. iugum, iugi n.	ein/der Berg(rücken)	
7. natura, naturae f. natura loci	die Natur die natürliche Beschaffenheit eines Ortes	
8. arduus [3] via ardua	steil ein steiler Weg	← planus
9. planus [3] via plana viam planam invenire	flach ein flacher Weg einen flachen Weg finden	← arduus
10. altus [3]	hoch; tief	
11. regio, regionis f. ad altiores regiones venire	eine/die Gegend, Landschaft in höhere Gegenden kommen	
12. vallis, vallis f. per valles errare	ein/das Tal durch die Täler irren	
13. nubes, nubis f.	eine/die Wolke	
14. sol, solis m. sol occidit	die Sonne die Sonne geht unter	

Planen und Durchführen

15. constituere, constituo, constitui, constitutus constitutā diē	etw. beschließen am festgesetzten Termin
16. cognoscere, cognosco, cognovi, cognitus cupiditas novas res cognoscendi	kennen lernen die Begierde, neue Dinge kennenzulernen
17. proficisci, proficiscor, profectus sum	aufbrechen
18. invenire, invenio, invēni, inventus ascensum invenire	jmdn./etw. finden einen Aufstieg finden
19. tendere, tendo, tetendi, tentus (tensus) ad m. Akk.	streben nach
20. viam petere malle, malo	einen Weg gehen wollen
21. iter, itineris n. iter pergere	ein/der Weg, eine/die Reise den Weg weitergehen
22. tempus, temporis n. tempus abeundi	die Zeit die Zeit für den Rückmarsch

Hindern

24. prohibēre, prohibeo, prohibui, prohibitus a(b) + Abl.	(von etw.) abhalten
25. impedire, impedio, impedivi, impeditus	jmdn. hindern, abhalten
26. deficere, deficio, defeci, defectus m. Akk. vires deficiunt m. Akk.	jmdm. ausgehen jmdm. gehen die Kräfte aus
27. haerēre, haereo, haesi	stecken bleiben
28. fatigare, fatigo, fatigavi, fatigatus via longa fatigatus	ermüden vom langen Weg ermüdet
29. consistere consisto, constiti in summo monte consistere	stehen bleiben auf dem Gipfel des Berges stehen bleiben

Antike Bilderwelten.

Was griechische Vasen erzählen

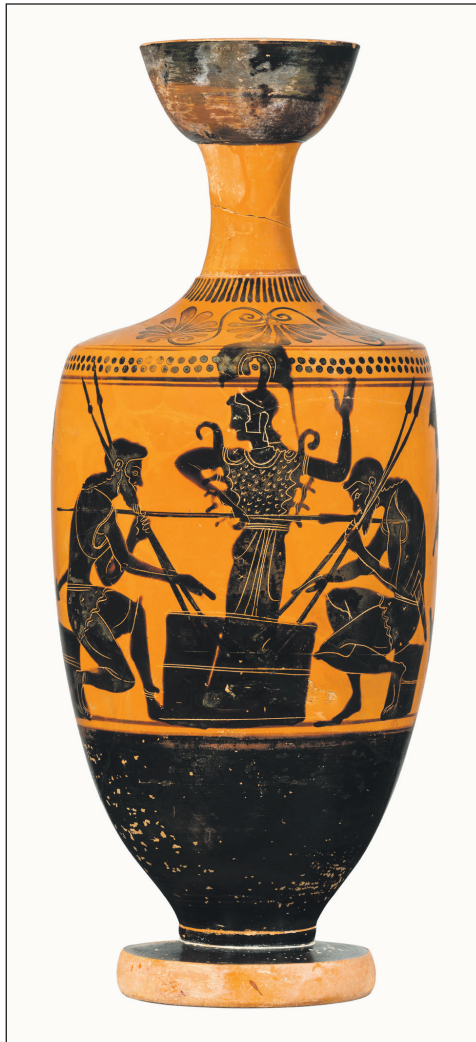
Ausstellung im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
vom 19. Februar bis zum 2. Juni 2019

MKG MUSEUM FÜR
KUNST UND GEWERBE
HAMBURG

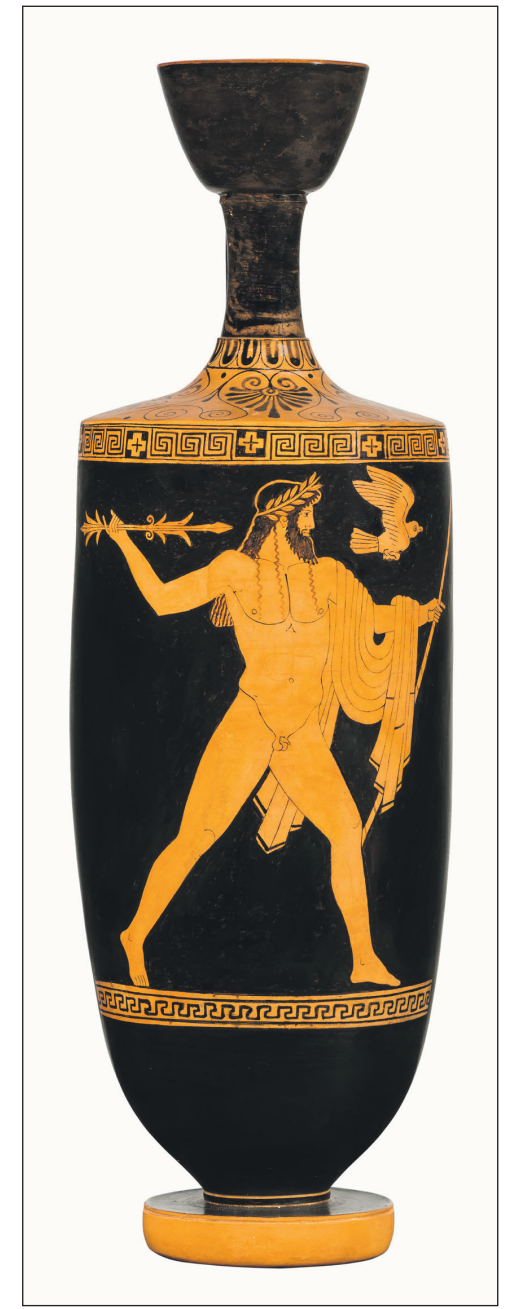
Supermann Herakles, Göttervater Zeus, Weingott Dionysos oder der stierköpfige Minotaurus – Die Helden der antiken griechischen Mythen faszinieren bis heute und sind in unzähligen Geschichten der Literatur, in Theater und Film lebendig. Zehntausende vollständige oder in Fragmenten erhaltene antike Vasen erzählen von den dramatischen und oft lehrreichen Abenteuern der Götter, die Vasenmaler über Jahrhunderte auf feinsinnige Art und Weise in szenischen Darstellungen festgehalten haben. Die Szenen geben Einblicke in die Welt der Göttinnen und Götter, der Monster und Schurken, aber auch in religiöse Vorstellungen und kultische Riten. Sie erzählen auch vom täglichen Leben in der Antike, von Kindheit, Ausbildung, Sport, Krieg, Theater und geselligem Beisammensein. Das MKG zeigt in der großzügigen Turnhalle im Mittelbau des MKG rund 80 Meisterwerke antiker Vasenkunst aus Athen aus der Zeit vom 6. bis 4. Jahrhundert v. Chr. Die Ausstellung lädt Mythenliebhaber*innen, Freund*innen antiker Kunst und Fans von Graphic Novels, Fantasy und Fiction zum Entdecken vertrauter Figuren und Charaktere und zum vergleichenden Sehen ein. Kinder lernen über die Helden, ihre fantastischen Taten und die Alltagsbilder auf spielerische Weise die antike Welt kennen. Die Ausstellung beleuchtet auch die Herstellung, die Werkstätten und Arbeitsweisen der Töpfer und Vasenmaler und die Form und Funktion der Vasen, die vor mehr als 2.400 Jahren geschaffen wurden.

Die Bilder auf griechischen Vasen sind die wichtigsten Quellen zur Erforschung der griechischen Antike. Ihre Untersuchung hat sich zu einem umfassenden und sehr ertragreichen Feld archäologischer Forschung entwickelt. Sie zeugen nicht nur von den Gewohnheiten, Kenntnissen und Vorurteilen der Vasenmaler, sondern von den kulturellen, sozialen, historischen und ökonomischen Faktoren, die ihre Entstehung beeinflusst haben: Politik, Theater, Handel, Literatur oder historische Ereignisse spielten eine bedeutende Rolle und spiegeln sich in der Auswahl der Themen. Zudem besitzen griechische Vasen – insbesondere aus Athen – einen großen ästhetischen Reiz. Die Gefäßformen sind elegant und der Glanz der Gefäße ist faszinierend. Die oft auf wenige Figuren reduzierten Bilder sind durch ihren Kontrast von orangerot bis braun und schwarz eindrucklich. In den Zeichnungen zeigt sich die Meisterschaft der Vasenmaler, unterschiedliche Handlungsmomente einer Geschichte in einem Bild zu komprimieren. Wenige markante Bewegungen, Gesten, Eigenschaften und Figurenkonstellationen entführen die Betrachter ins Geschehen. Bereits in der Antike erfreuten sich Vasen aus Athen im gesamten Mittelmeerraum großer Beliebtheit. Ihre Erhaltung verdanken sie dem Umstand, dass zahlreiche Gefäße als Handelsware nach Italien gelangten und dort von den Etruskern als Grabbeigaben verwendet wurden.

Um die Erzählung eines Vasenbildes richtig lesen zu können, muss man seine Sprache verstehen. Unabdingbar ist dabei die Kenntnis der Bildkonventionen und ihrer Veränderungen in unterschiedlichen Epochen sowie von der Art und Weise, wie einzelne Geschichten zu verschiedenen Zeiten dargestellt wurden. Meist sind es drei bis fünf in Sekundenschnelle wahrnehmbare Bildelemente – Eigenschaften, Bewegungen, Motive oder Zusammenstellungen –, die eine Identifizierung der Geschichte erlauben. Schnell lernen die Besucher*innen in der Ausstellung Herakles anhand von Löwenfell, Keule und Bogen von Achill



Aias und Achilles beim Brettspiel | Lekythos des Edinburgh-Malers | attisch-schwarzfigurig | um 510–500 v. Chr. | B.C. Stiftung Heidrun und Dr. Manfred Zimmermann
© Foto: Joachim Hiltmann



Der Göttervater Zeus im Typus des Vorkämpfers | Lekythos des Achilles-Malers | attisch-rotfigurig | um 460 v. Chr. | B.C. Sammlung | Collection Zimmermann Inv. 59
© Foto: Joachim Hiltmann



zu unterscheiden. Den Göttervater Zeus erkennt man an seinem Blitzbündel oder das Gefolge des Weingottes Dionysos an seinen ekstatischen, rauschhaften Bewegungen. Anders als bei einer Fotografie zeigen Vasenbilder nicht nur einen ausschnitthaften Moment. In einem Bild kann eine kontinuierlich fortschreitende Erzählung mit eigentlich ungleichzeitigen Erzählmomenten in Szene gesetzt werden. Es handelt sich dabei um eine sogenannte „simultane oder synoptische Narration“.

In Kooperation mit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW) entwickeln Studierende mit und unter der Leitung von Prof. Alexandra Kardinar Illustrationen zur Erschließung der gezeigten Objekte. Die Arbeiten werden im Verlauf der Ausstellung präsentiert. Ermöglicht wird die Ausstellung durch die im Dezember 2018 erfolgte Dauerleihgabe von 51 hochkarätigen Vasen der Sammlung Zimmermann aus Bremen sowie Objekten der Stiftung Heidrun und Dr. Manfred Zimmermann.

Herakles raubt den Dreifuß aus dem Heiligtum des Apollon in Delphi, Detail Hydria der Leagros-Gruppe, Gruppe von Vatikan 424 | attisch-schwarzfigurig | um 510–500 v. Chr. | B.C. Sammlung Zimmermann Inv. 23
© Foto: Joachim Hiltmann



Herakles und die Rinder des Königs Geryoneus | Skyphos des Theseus-Malers | attisch-schwarzfigurig | um 500 v. Chr. | B.C. Sammlung | Collection Zimmermann Inv. 41
© Foto: Joachim Hiltmann



Herakles raubt den Dreifuß aus dem Heiligtum des Apollon in Delphi | Hydria der Leagros-Gruppe, Gruppe von Vatikan 424 | attisch-schwarzfigurig | um 510–500 v. Chr. | B.C. Sammlung Zimmermann Inv. 23
© Foto | Photo: Joachim Hiltmann



Nike fliegt einem siegreichen Viergespann entgegen | Kolonettenkrater des Neapler Malers | attisch-rotfigurig | um 440 v. Chr. | B.C. Sammlung | Collection Zimmermann Inv. 51
© Foto: Joachim Hiltmann



Einladung zur nächsten Veranstaltung

Am 22. März findet die nächste Fortbildung statt:
Eltje Böttcher (Kiel/Hannover)

Lateinisch sprechen im Unterricht

„Salvete, discipuli discipulaeque!“ Aktivsprachliche Elemente erfüllen im Lateinunterricht verschiedene Funktionen. Theoretisch scheint das klar – aber wie sieht das in der Praxis aus? Mit Fokus auf die Lehrerrolle werden Beispiele, häufige Probleme und erprobte Lösungen gezeigt.

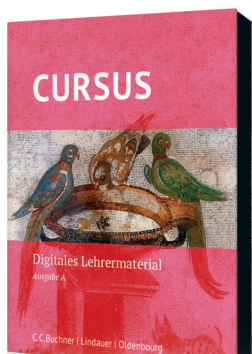
Um 16.00 Uhr ist zunächst ein Zusammenkommen bei Kaffee und Kuchen angesetzt, ab 16.30 Uhr wird dann Frau Böttcher ihr Konzept vorstellen. Ende der Veranstaltung ist dann gegen 18.30 Uhr.

Ort: HU, Hauptgebäude, Institut für Klassische Philologie,
Unter den Linden 6, Raum 3053.

Da nur 30 Plätze möglich sind, ist eine verbindliche Anmeldung bei Prof. Dr. Stefan Kipf (stefan.kipf@staff.hu-berlin.de) unbedingt erforderlich.

Digital arbeiten mit **Cursus A** – neu

NEU



Digitales Lehrermaterial

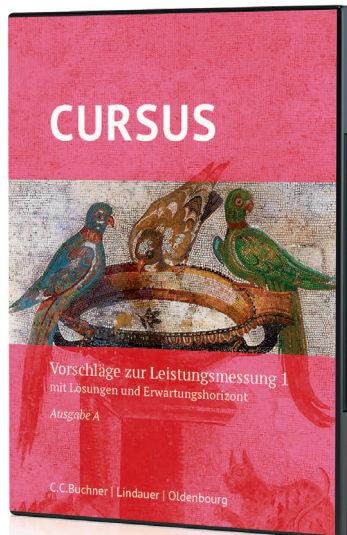
USB-Stick

ISBN 978-3-661-**40111**-9 (C.C.Buchner),

ISBN 978-3-637-**02804**-3 (Oldenburg),

€ 32,40

Der USB-Stick liefert spannende Einstiegs-möglichkeiten, Stundenverläufe, Vorschläge zur Kürzung, Arbeitshinweise, Lösungen, Arbeitsblätter, alle Lektionstexte, den Lernwortschatz und das alphabetische Vokabelverzeichnis in editierbarer Fassung.



Vorschläge zur Leistungsmessung 1

CD-ROM mit Lösungen und Erwartungshorizont.

Zu den Lektionen 1-20

ISBN 978-3-661-**40108**-9 (C.C.Buchner),

ISBN 978-3-637-**02321**-5 (Oldenburg),

ca. € 29,90.

Erscheint im 2. Quartal 2019

Die CD-ROM bietet Vorschläge für Tests und Klausuren zu jeder Lektion, Lösungen und Erwartungshorizont.

Mehr Informationen
auf www.ccbuchner.de
und www.cornelsen.de.



C.C.Buchner Verlag GmbH & Co. KG

Laubanger 8 | 96052 Bamberg

Tel. +49 951 16098-200

Fax +49 951 16098-270

service@ccbuchner.de

www.ccbuchner.de

Cornelsen

Cornelsen Verlag GmbH

Mecklenburgische Straße 53 | 14197 Berlin

Tel. +49 800 12 120 20

Fax +49 30 897 85-578

service@cornelsen.de

www.cornelsen.de